Das

Nord-Amerika

Historisch

und

Geographisch

beschrieben.

Vierter Theil.

Hamburg,

in der Möllerschen Buchhandlung. 1778.

Erste Abtheilung.

Geschichte von Neu-Yersey.

Dieser Provinz ist schon im Anfang der Geschichte von Neu-York erwehnet, wie solche von dem Prinzen von York an den Lord Berkeley und Ritter Georg Carteret um eine gewisse Summa abgetreten, und dadurch dieses Land zu einer besondern Provinz geworden sey. In ihrer Acte von 1664 gehöret dazu der ganze an Neu-England grenzende Strich Landes, welcher westwärts von Long-Island und Manhattas lieget, und gegen Osten von der See und vom Delawarfluß begrenzet wird. Im Westen soll die Bay und der Delawarfluß die Grenze seyn; gegen Süden geht die Grenze an der See und Mündung des Cap May, gegen Norden so weit sich der nördliche Arm vom Delawarfluß erstrecket, und von da in einer Linie bis zum Hudsonsfluß.

Als dieses Land noch zwey Eigenthümer hatte, so wurde es in zwey Theile abgetheilet, wodurch in dieser Provinz zwey Districte, der östliche und westliche entstunden. Der Ritter

Carteret wurde der einzige Besitzer vom östlichen District. Er hatte verschiedene Dänen und Normänner in dieses Land gebracht. Diese nahmen sogleich einen District ein und baueten eine Stadt, welche sie nach der Hauptstadt in Norwegen, Bergen, nannten. Bald darauf wurden in dieser Hälfte von Neu-Yersey die Städte Elisabeth, Newark, Midletown und Sheewsbury angelegt, welche in wenig Jahren mit ihrer Gegend bald bevölkert und angebauet wurden.

Die westliche Seite dieses Landes aber wurde bald wieder von dem Lord Berkeley an einen gewissen Byllinge verkauft. Jedoch dieser wuste sein Land, ob er es gleich theuer gekauft hatte, nicht gehörig zu nutzen, sondern muste es Schuldenhalber seinen Creditoren abtreten. Diese vereinzelten es an 150 Privat-Personen, welche einen Vergleich unter sich machten und die Einrichtung trafen. Die Grenzlinie wurde zwischen Ost- und West-Neu-Yersey, mit Beyhülfe des Ritters Carteret, gezogen, und auf beständig die Grenze bestimmet.

Der Ritter Carteret und Lord Berkeley hatten gleich Anfangs gemeinschaftlich sich einen Statthalter ernannt, welcher ein Verwandter des Ritters war, und Philipp Carteret hieß. Dieser hatte vollkommene Vollmacht, mit Einstimmung seines Raths, Ländereyen zu verschreiben und auszutheilen, wozu er noch viel Land von denen Indianern kaufte. Ein jeder Kolonist bekam 80 Ackerfeld, welche aber an der See

oder

oder an schifbaren Flüssen anbauen wollten, nur 60 Acker. Die Gerichtshöfe und Generalversammlung wurden in Elisabeth gehalten, und obgleich die westliche Seite von Neu-Yersey in andere Hände kam, so blieb dennoch alles unter diesem Statthalter und dessen Regierung, bis 1681, wo West-Yersey ihren eigenen Statthalter erhielt, in Ost-Yersey blieb er bis an seinen 1684 erfolgten Tod.

Unter denen 150, welche West-Yersey gekauft hatten, waren zwo Gesellschaften Quäker aus Engeland, welche durch Commissarien noch mehr Ländereyen von den Indianern ankauften, und 1677 eine große Anzahl Colonisten, mehrentheils Quäker, nach ihrem Antheil in West-Yersey absandten. Auch diese kauften viele Ländereyen von den Indianern an, welche eigentlich zu dem Territorio von Neu-York gehöreten, deswegen sie sich auch mit dem Statthalter von Neu-York vergleichen musten, und hernach die Stadt Burlington anlegten. Es kamen nach und nach mehrere Kolonisten und besonders auch viele Bauerknechte an. Diese Leute, welche zur Arbeit gewohnt sind, haben sich so erhoben, daß ihre Nachkömmlinge anjetzt die Vornehmsten in der Provinz sind; hingegen Bemittelte, welche sich zuerst ankauften, liessen es langsam zu gehen, und kamen bald um das Ihrige. Es wurden verschiedene Städte angelegt, in welchen ein jeder 10 Acker zum Wohnhaus und Garten, die Wiesen und Ländereyen aber ausser der Stadt erhielt.

Der Statthalter von Neu-York legte bey Hooe-Kill einen Zoll an, welches denen in West-Yersey sehr zur Last fiel, und deswegen bey demselben dringende Vorstellung thaten, daher der Zoll wieder aufgehoben wurde.

1681 wurde Billinge als Statthalter über West-Yersey ernannt, welcher Jenning zu seinem Vice-Statthalter machte. Dieser setzte eine General-Versammlung an, in welcher verschiedene Puncte festgesetzet, und ihnen ihre Rechte bestimmt wurden. Auch wurden zugleich 36 Puncte als Gesetze aufgesetzt. Nachher wurde zu diesen Gesetzen noch ein Mehreres hinzugethan. Das Volk behielt hier viele Freyheiten, und der Statthalter wurde sehr eingeschrenkt. Jährlich hatten sie sich 4 Gerichts-Sitzungen zu Burlington und Salem vorbehalten.

Als der Ritter Carteret starb, gab es in Ost-Yersey große Unruhen; denn der Executor seines Testaments hatte Vollmacht, seinen Antheil von Neu-Yersey zu verkaufen, wozu sich auch 12 Käufer fanden, welche noch 12 dazu nahmen, daß also hier 24 Eigenthümer wurden, die einen besondern Rath ausmachen. Nunmehro wuchs Neu-Yersey merklich an, und jeder Eigenthümer bestrebte sich, sein Land geschwinde bevölkert zu sehen: und es ist auch allerdings dieses die Ursache, daß Neu-Yersey bald volkreich worden. Ost-Yersey wurde mehrentheils von Schottländern angebauet.

Der

Der bekannte Robert Barkley, welcher die Apologie vor die Quäker an den König geschrieben, wurde zum Statthalter auf Lebenslang von Neu-Yersey ernannt, er blieb es aber dennoch nicht länger als bis 1685, und starb erst 1690. Sein Unter-Statthalter kam 1683 an, und erwählte sich neue Beysitzer. Er fand viele Streitigkeiten in der Provinz vor sich, besonders in den Städten Woodbridge und Midletown, welche er jedoch glücklich beylegte. In seinem Bericht, welchen er nach London an die Eigenthümer schrieb, drückte er sich auf folgende Art aus: "Alle Lebensmittel sind hier im Ueberfluß. Es fehlt dieser Provinz nichts, als Menschen, die das Land bearbeiten. Nothleidende giebt es keinen einzigen hier. Das Pfund Rind- und Schweinfleisch gilt 2 Pfennige. Fische und Geflügel giebt es eine große Menge, und mit den Austern könnte ganz England versorgt werden. Der Scheffel Waizen kostet 4, und Indianisches Korn 2 Schillinge. Der Cyder ist gut und reichlich. Vom Wasser und Syrup wird ein guter Trank gemacht, wovon der Oxhoft 2 Schillinge kostet. Dieser Trank ist gesund und so gut als englisch Bier. Wildpret haben wir im Ueberfluß, und die Wälder sind voll von allerley Arten Beeren, Nüssen, Pfirschen, Stachelbeeren rc."

1701 war der wichtig Zeitpunct, da die Einwohner von Neu-Yersey aus freyem Willen sich entschlossen, ihr Recht der Königin Anna abzutreten, welche ihnen auch von dieser Zeit an

den Statthalter setzte. Die Eigenthümer hatten verschiedene Uneinigkeiten unter einander, welche sie zu diesem Schritt bewogen hatten, wozu die Grenzscheidung zwischen Ost- und West-Jersey das Mehreste beytrug. Sie ernannte ihnen auch den Lord Cornbury zum ersten Statthalter, welcher den Unterschied zwischen Ost- und West-Jersey aufhub.

Dieser neue Statthalter hatte freylich wegen der Quäker das mehrste in Ueberlegung zu nehmen. Sie hatten sich der Königin unterworfen, und waren auch die Vornehmsten der Provinz, weil sie sich aber zu keinem Eide zwingen lassen, ob es gleich in allen christlichen Staaten üblich ist, der Statthalter auch im Anfang nicht gleich darauf dringen konnte; so gab es viele Schwürigkeiten, daß sie nicht einig werden konnten, deswegen sich die Einwohner an die Königin wandten, welche ihnen 1708 einen andern Statthalter, den Lord Lavelace, sandte. Dieser Herr verstand die Kunst, einen Mittelweg zu treffen. Er berief eine General-Versammlung, welche, theils wegen verschiedener Verwirrungen, theils auch deswegen, damit der Statthalter seine Untergebene recht kennen lernete, einen ganzen Monat dauerte. Es wurde in dieser General-Versammlung ausgemacht, daß derjenige, welcher zur Wahl eines Representanten die Stimme geben wollte, 100 Acker Feld besitzen müste. Der erwählte Representant aber 1000 Acker. Dieser Statthalter besaß alles, was ein Mann

in seiner Situation besitzen mußte. Man versprach sich von ihm vieles; sein Leben aber währete nicht lange, sondern er starb bald nachher, und der Vice-Statthalter, Ingolsby, nahm die Regierung über sich.

1710 langte der Brigadier Hunter als Statthalter an, welcher noch viele Schwürigkeiten aus dem Wege zu räumen hatte. Er ordnete viele heilsame Gesetze, und verwaltete die Regierung bis 1720, wo er den Ritter Burnett seine Stelle übergab, welcher auch zugleich Statthalter von Neu-York war.

1731 ersuchte diese Provinz den König um einen besondern Statthalter vor sich alleine. Die Minister sahen diesen billigen Gesuch als nutzbar ein, und willigten in denselben, sandten ihnen auch 1738 Moris, als Statthalter von Neu-Yersey; und 1763 ward Wilhelm Fränklin ihnen als Statthalter gesetzet.

Geschichte von Pensylvanien.

Ist je ein Land zu bewundern, welches in kurzer Zeit aus einer Wüsteney hervorgetreten, und nicht allein volkreich geworden, sondern auch aufs beste eingerichtet, angebauet, und so florisant gemacht worden, daß es den Einwohnern an keinem Guten fehlet, und sie unter der weisesten Regierung und Gesetzen vergnügt leben können; so ist es Pensylvanien. So wie man

einen Peter den Großen bewundert, welcher in 30 Jahren sich eine Residenzstadt erbauete, wo ehedem eine morastige Gegend war, ja in dieser kurzen Zeit eine Stadt zuwege brachte, welche der Schönsten in Europa nichts nachgab, und was noch mehr, die Grundlage zu den Künsten und Wissenschaften darin anlegte; eben so ist ein Willhelm Penn zu bewundern, welcher mit einem sanften Geiste das gröste Genie verband. Er wuste ein leeres Land mit Menschen zu erfüllen, die doch alle erst über das weite Meer von einem andern Welttheil kommen musten. Der vielen Schwürigkeiten, welche er dabey zu bekämpfen hatte, ohnerachtet, sezte er solche Dinge durch, welche große Gesellschaften von den klügsten Männern ihm nicht haben nach thun können. Seine damahls noch so sehr beruffene Denkungsart, hatte ihm so viele Feinde besonders bey Hofe erwecket, daß diese alle mit vereinigten Kräften, daran arbeiteten, ihn zu stürzen, und man sich wundern muß, daß er, da sie hoften, ihn gestürzet zu haben, und er deswegen eine Reise nach London selbst thun muste, dennoch nicht allein von dem Könige seine Privilegien ungekränkt erhielte, sondern noch dazu von dem König Wilhelm III. mit dem Titel beehret worden, daß er sich von dieser Zeit an schrieb: **Wilhelm Penn von Gottes Gnaden und des Königes und der Königin Gunst Fürst in Pensylvanien.**

Daß dieses Land an den besten Mann, zur Einrichtung gekommen, dazu gab sein Vater Wilhelm Penn die erste Gelegenheit, denn nachdem der König Carl I. von seinen eigenen Unterthanen den Kopf verlohr, so flüchtete er mit dem Prinzen nach Frankreich und brachte diesen in Sicherheit. Deswegen wurden ihm seine Güter in Engeland verheert und verbrandt. Er wuste sich aber in Engeland dennoch wieder in Gunst zu setzen und commandirte nebst andern die Englische Flotte zur Zeit des Cronwells. Einige Expeditionen nach Hispaniola, liefen zwar fruchtlos ab, welchen aber dennoch England die Eroberung von Jamaika zu danken hat. So lange Cronwell Reichs-Vorweser war, schien Wilhelm Penn ein eifriger Independent zu seyn, als aber der Prinz, welcher von Penn über das Meer begleitet war, nemlich Carl II. den Thron bestiegen hatte, war er eifrig auf der Königlichen Seite, und wurde zum Ritter erhoben. Unter dem Herzog von York commandirte er die englische Flotte gegen die Holländer 1665. Der Holländische Admiral blieb im Treffen und Wilhelm Penn erwarb durch diesen Sieg sich einen unsterblichen Ruhm. Der König Carl II. versprach ihm vor seine treu-geleisteten Dienste, und andere Fordrungen an die Krone, das jetzige Pensylvanien. Er hat den Besitz davon nicht selbst übernommen, sondern dem Sohne wurde dieses auf bewahret. Sein Sohn, gleiches Nahmens, war in Oxfort Studirens halber.

Sein rechtschaffenes Herz, fand vieles an der öffentlichen Religion und an den von der Welt beliebten Tugenden, auszusetzen; sein Umgang mit rechtschaffenen und frommen Leuten, gab ihm Gelegenheit, oft über diese Materie zu sprechen. Schon in seiner Jugend widmete er manche Stunde, nebst seinen Freunden dem Gebet. Da es ihm aber an einem Anführer fehlete, welcher ihn in der zartesten Jugend, da er nur 14 Jahr alt war, weiter führen sollen, so war es nicht zu verwundern, daß er auf einige Abwege geriethe, welche aber doch nur aus seiner christlichen Denkungsart und gar zu strengen Bestreben, Gott zu gefallen, entsprungen. In seinem 16ten Jahr war er schon ein Führer verschiedener Leute, bey welchen seine Lehre Eingang fand. Ihre äußere Kleidung zeigte gleich, ihre besondere Gesinnungen an; denn sie gingen mit einem runden, unaufgestutzten Hut, trugen eine zwar reinliche, doch nach der alten Mode, ohne alle Zierde gemachte Kleidung, und ließen ihren Bart wachsen. Alle Leute nannten sie Du und zogen den Hut vor Niemanden ab, wann es auch der König wäre. Ihre übrigen Religionssätze waren eben nicht so frappant, wie man sie in der Welt berufen findet, und wer ihre Sätze kennen will, der wird sie nie aus den bishero, wider sie heraus gegebenen Schriften kennen lernen, sondern man findet die Meynung dieser Partey nirgends beßer, als in der Apologie von Robert Barkley. Leute

ohne

ohne Religion findet man noch, welche Pensylvanien als ein Land voller Schwärmer beschreien. Die Feindschaft, welche solche Freygeister gegen Leute haben, welche Religion besitzen, führt ihnen die Feder und sie schimpfen ohne Rücksicht, troß aller guten Einrichtung und Flor, worin dieses Land vor allen übrigen Provinzen sich befindet.

Der Admiral Wilhelm Penn hörete die Abweichung seines Sohnes, und ließ ihn nach London kommen, um denselben von seinem Irrwege abzuführen. Wenn man sich aber diese Zusammenkunft lebhaft vorstellet, so werden gewiß wenige sich des Lachens dabey enthalten können. Man stelle sich einen Admiral von großem Vermögen vor, welcher bey Hofe und in ganz Grosbritannien beliebt und geehrt wurde, und noch keinen Quäker gesehen hatte und seine Aufführung nicht kannte, und der seinen Sohn, den jungen Ritter, aus der Fremde zu sich kommen siehet, in einem nach der ältesten Mode gemachten Rock mit einem runden Hut den er nicht rührte, und statt der Kindlichen Höflichkeit sagte: **Ich freue mich, Freund, dich gesund zu sehen.** Man wird sich eben darüber nicht wundern, das der Vater geglaubet, sein Sohn wäre verrükt im Kopfe, und sich alle Mühe gegeben habe, ihn von dem Irrwege abzubringen. Jedoch der Sohn behauptete, daß er die allein seligmachende Religion besitze, und wollte seinen Vater zum Quäker machen, worüber er ihn von

sich

sich wegtrieb, und nicht wieder sehen wollte, doch war diese Strenge nur verstellt, um den jungen Wilhelm Penn auf andre Gedanken zu bringen; welches aber nicht erfolgte, sondern er reisete mit einem Richard Fox nach Holland ab, und von da wollte er nach Deutschland. Von diesem Vornehmen stand er ab, weil er die vielen Ceremonien in Deutschland fürchtete, und ließ diese Reise den Fox alleine thun. Er selbst aber reisete verschiedene Provinzen durch, und an allen Orten erwarb er sich Anhänger, und ging wieder nach Engeland, besonders nach Oxford, um seine Freunde alda zu besuchen. Hier wurde er mit dem nachherigen großen Staatsmann, dem Grafen Suderland, bekannt, nutzte aber gar nicht die Gelegenheit, in Absicht des Landes, welches seinem Vater von dem Könige bewilliget war.

Als der Admiral Wilhelm Penn hörete, daß sein Sohn in Oxford wäre, und sahe, da er seinen Tod vermuthete, daß er ihn doch auf keine andere Gedanken bringen konnte, so ließ er seinen Sohn wieder zu sich kommen, welcher sich aber besonders angelegen seyn ließ, seinen Vater noch auf dem Todtbette zu bekehren; jedoch, der Vater ward wieder gesund, und übergab seinem Sohn das Recht, auf seine Forderungen an die Krone.

Dieser junge Penn erbete also ein großes Vermögen von seinem Vater, und besonders die große Fordrungen an die Krone, welche sein

Vater der Regierung bey den See-Expeditionen vorgeschoßen hatte. Anstatt des schuldigen Geldes wurde diesem jungen Penn, das seinem Vater versprochene Land durch Patente übergeben: doch mit der Bedingung, daß er und alle Einwohner den Königen von Großbrittanien huldigen, und zum Zeichen der Lehnsbarkeit jährlich zwey Biberfelle liefern; der König behielt sich auch den 5ten Theil der etwanig entdeckten Gold- und Silber-Minen vor. Im übrigen bekam Penn unumschränkte Gewalt, mit Genehmhaltung der Einwohner Gesetze zu geben. Der König hatte aber bereits seinem Bruder, den Herzog York, einen großen Districkt in Nord-Amerika geschenket, deswegen dieser junge Penn, sich das von der Krone erhaltene Land, auch von diesem Herzog von York durch Patente versichern ließ, um künftig darüber keine Uneinigkeit befürchten zu dürffen. Das Patent vom Könige ist unterzeichnet 1681, den 2ten April.

Er erwählte seinen Vetter Markham zum Statthalter, und wandte die besten Mittel an, sein Land zu bevölkern, und ließ durch die Zeitungen, so wohl in London, als auch in Frankfurt kund thun, daß wer Lust hätte, Länder von ihm zu kauffen, oder sonsten sich in seinem Land niederlassen wollte, sich nur bey ihm melden dürfte, und die sich ankaufen wollten, von ihm einen Morgen Landes vor ein Kopfstück erhalten sollten. Wer aber Lust nach Amerika hatte, und es ihm an Geld fehlete, Aecker anzukaufen, der

erhielt 50 Acker auf ein Erbpacht zu ewigen Tagen, und gab nur von jeden Acker jährlich einen Stüver, oder einen Schilling nach Deutschem Gelde. Dienstboten und Kinder so mit hinein gingen, so bald sie ihre Zeit aus gedienet oder mündig waren, erhielten 50 Morgen Land und gaben zum ewigen Pacht das Jahr nur einen halben Stüver. Die ersten welche sich einkauften, war eine Deutsche Gesellschaft, welche 20000 Morgen Landes von ihm kauften.

Penn reisete 1682 im Sept. mit einer Gesellschaft von 2000 mehrentheils Quäkern,(welche ohnedem damahls in England verfolgt wurden) nach seinem Lande Pensylvanien, oder der Wüste des Penn ab, und kam den 1ten Nov. allda an, nach dem er 6 Wochen ohne alle Hinderniß auf der Reise gewesen. Als er noch eine Ecke vom Lande war, kam ihm mit seinen Reisegefährten, ein schöner Geruch von diesem Lande entgegen. Dieses machte ihm ein gutes Omen. Die deutsche Compagnie hatte sich einen Gevollmächtigten erwählt, den Juris Licentiat. Franz Daniel Pastorius, welcher mit einem großen Transport von Deutschen 1684 den 7ten März in Philadelphia ankam. Die hauptsächlichsten Mitglieder der deutsch n Compagnie waren: Abraham Behagel, aus Frankfurt; Doctor Gerhard in Mastricht und Syndicus in Bremen; Doctor Johann Petersen in Magdeburg; Balthasar Joh. Petersen in Lübeck; Johann Kempler, Prediger in Lübeck; Doctor Jacob Schütz; Jacob von der Walle; Doctor Weilich; Johann Lebrau. Pen-

Pensylvanien war schon von Schweden und Holländern besetzt, und diese Einwohner ergaben sich den Wilhelm Penn ganz willig. Damit aber die Indianer nicht beleidiget wurden, so kaufte Penn vor das erste ihnen 20 Meilen Land ab, dazu beschenkte er sie mit verschiedenen Kleidungsstücken, wodurch er sich zugleich die Freundschaft der Indianer erkaufte.

Den Plan zu Philadelphia hat der General-Feldmarschall Holme aufs schönste angegeben, und es wurde zwischen zwey Flüssen, nahe bey dem Zusammenfluß des Delaware und Schillkill, erbauet, und erhielt die beste Lage an einem schönen Hafen, wie man hier nur haben konnte. Sie liegt unter dem 39 Grad 58 Minuten N. B. und 75 Grad W. Länge. Es wurde auch Frankfurt, 4 Meilen von Philadelphia, an dem Delawarfluß angelegt, worin eine Glashütte, nebst Mühlen und Ziegelbrennerey, aufgerichtet wurde. 1685 wurde Germanton von der deutschen Compagnie, 7 Meilen von Philadelphia, angelegt. Neu-Castle aber, 40 Meilen von Philadelphia am Delaware, war schon erbauet, ehe dieses Land an Wilhelm Penn kam, und ist die älteste Stadt in Pensylvanien, wie auch die Stadt Upland, 20 Meilen von Castle, am Delaware, welche ebenfalls schon von den Schweden erbauet war, und bewohnt wurde. Eine jede Compagnie, welche eine Stadt anlegte, muste sich, bey der Gründung, anheischig machen, binnen Jahresfrist, eine gewisse Anzahl Familien, die in der Stadt wohnen

mußten, zu verschaffen. Der Delawarefluß wurde also am ersten bebauet, doch so, daß die Städte zwischen den beyden Hauptflüssen dieses Landes lagen.

Die Schweden, welche zuerst in diesem Lande, und besonders an dem süßen Wasser am Delaware, sich niedergelassen hatten, wurden von den Holländern verdränget, nachdem aber die holländische Macht von Engeland hier wieder war vertrieben worden, so unterwarfen sich, sowol Schweden als Holländer, diesem Wilhelm Penn, welcher den Schweden auch, aus besonderer Neigung zu dieser Nation, erlaubte, eine Kirche in Philadelphia anzulegen. Von diesen allen forderte er weiter keine Abgaben: als daß sie nüchtern leben, und einen christlichen Wandel führen sollten; dahingegen er sie in seinen geist- und bürgerlichen Schutz aufnahm. Ueberhaupt erlaubte er einem jeden, der einen Gott glaubte, sich in seinem Lande niederzulassen, und wer an Christum glaubte, war Wahlfähig, auch zur größten Ehrenstelle zu gelangen. Sein Land theilte er anfangs in 3 Districte, nemlich Philadelphia, Buckingham und Chester. Er machte sogleich die klügsten Gesetze, welche ihm die Religion und Rechtschaffenheit an die Hand gab, da aber nachher das Land stärker bevölkert wurde, sahe er bald ein, daß seine Gesetze nicht hinlänglich waren, und ließ andere, durch einen gewissen großen Juristen, Namens Wilhelm Jones, entwerfen. Dieser hatte Klugheit genug, sein Augenmerk

genmerk auf die Religion, Freyheit und das Eigenthum der Einwohner zu richten.

Penns eigne Einrichtung hingegen war gar zu unbedingt. Er machte den Rath zu mächtig, denn es stand bey ihm, was er der Provinzial-Versammlung vortragen wollte; es hieng auch der executivische Theil des Regiments gänzlich von ihm ab. Die Provinzial-Versammlung hatte über die vorgetragene Sachen keine berathschlagende, sondern nur blos eine bejahende oder verneinende Stimme. Dazu waren beyde Häuser für eine angehende Colonie zu zahlreich eingerichtet; denn der Provinzial-Rath bestand aus 72, und die Provinzial-Versammlung aus 200 Mitgliedern. Dieses alles verbesserte Wilhelm Jones, und seine Einrichtung stehet noch bis auf den heutigen Tag.

Die deutsche Societät nahm von ihren 20000 Ackern, welche ihr zugemessen waren, 15000 zum Ackerbau, 300 Acker zur Stadt, das übrige zum Stadt-Gebiete. Nachher wurde ihr noch von Penn 12000 Acker dazu gegeben, zur Anlegung eines deutschen Dorfs. Dieses Land hat überhaupt einen guten Boden, und die Stadt erwarb sich sogleich durch ihre Bekanntschaft einen guten Handel und Correspondenz, wodurch sie sich bald in guten Stand setzte.

Nachdem Wilhelm Penn sich 2 Jahr in diesem Lande aufgehalten hatte, starb der Admiral Penn, sein Vater, in London, weswegen er eine Reise dahin vornehmen mußte, um seine

beträchtliche Erbgüter in Ordnung zu bringen. Die Regierung des Landes gab er so lange an Thomas Lloyd, welchem er einen Rath von Beysitzern zuordnete. In London aber würkte er eine vorzüglich gute Einrichtung für seine Länder aus, ließ seine Privilegia erneuern, und ging mit vielen Colonisten wieder nach Philadelphia zurück. Doch konnte er nicht lange in seinem ruhigen Besitz bleiben, indem seine letzte Reise ihm viele Feinde erweckt hatte. Die reichen Lords waren eifersüchtig über seine Hoheit und Rang. Diese suchten Gleichgesinnte zur Correspondenz in Philadelphia auf, woran es ihnen nicht mangelte, und fanden Gelegenheit, ihn bey Hofe aufs ärgste anzuschwärzen, wodurch Wilhelm Penn bewogen wurde, 1693 wieder nach London zu reisen, um sich zu vertheidigen. Es kam auch würklich dasselbe Jahr Benjamin Fletscher, als Statthalter, in Philadelphia an, nahm die Regierung über sich, und die Einwohner musten nun die erste Contribution bezahlen, und dem Statthalter seine Reisekosten ersetzen. Dieser machte, in der kurzen Zeit seines Aufenthalts, verschiedene andere Einrichtungen, und ging nach Neu-York, wo er ebenfalls Statthalter und General der Kriegsvölker war. In Pensylvanien äußerten sich damals verschiedene Religions-Streitigkeiten, und viele hielten bey dem Statthalter um Vertreibung einiger Partheyen an, worin sich aber Benjamin Fletscher nicht mischen wollte.

Indessen

Indessen brachte Wilhelm Penn diese Reise und seine rechtschaffene Vertheidigung mehr Nutzen, als Schaden. Er blieb einige Jahre in London, um sich der Rechte und Freyheiten zu versichern.

Um sich von diesem Wilhelm Penn einen deutlichen Begrif machen zu können, so folget hiebey ein Brief von ihm, den er 1683 an eine Gesellschaft in London schrieb, welche 20,000 Acker angekauft hatte.

"Meine werthen Freunde! Eure Wohlgewogenheit, welche ihr mir in eurem Schreiben bezeuget, verpflichtet mich sehr gegen euch, daß ich sehe, wie viel ihr euch angelegen seyn lasset, und Sorge vor meinen guten Namen, Gesundheit und Aufnahme dieser Provinz traget.

"Daß viele aus Bosheit wider mich ausgesprenget, als wäre ich todt, und wie ein Jesuit gestorben, ist der Neider Art, welchen ich zum Verdruß lebe. Meiner Verläumder hingegen sind schon viele gestorben, und ob ich gleich von den Uebergebliebenen verschmähet werde, so habe ich desto mehr Ehre und Liebe allhier im Lande wieder genossen, und bin mit aller Freude von den hier wohnenden Christen nicht allein, sondern auch von den hiesigen Indianern, aufgenommen worden, wovon der König und die Königin mich besucht, und mir alle Ehre angethan haben. Der allgemeine Zustand von diesem Lande ist folgender:

1) Das Land an sich ist der Natur nach fruchtbar, und enthält verschiedene Erd-Arten; magere,

fette, sandigte und lettigte Erde. Die Luft, das Wasser, die Zeiten des Jahrs und die Gewächse sind fürtreflich.

2) Die Luft ist frisch und klärer, als der südlichste Theil von Frankreich, und sehr selten überzogen.

3) Die Wasser sind insgesamt sehr gut, weil sie sandigten Grund haben; es giebt unglaublich viele Quellen, sogar mineralische, welche zur Gesundheit dienen.

4) In Ansehung der Jahrszeiten sind die Monate October und November dieses Jahr ganz leidlich, wie in England der September ist. Im December bis zu Anfange des Märzmonats frieret es scharf mit neblichter dicker Luft, so daß in diesem Winter der Delaware zugefroren. Vom März bis Junius haben wir ein liebliches Frühjahr gehabt, auch einen schönen Sommer mit einem Süd-Westwind, mit welchem der Nord-West abwechselte, und allen Nebel und Dunst der Luft vertrieb.

5) Die Erdgewächse und Pflanzen sind sehr gut und kräftig. Man findet Ceder-Bäume, Cypressen, Castanien, Sassafraß, dreyerley Art Eichen, Pflaumen- und Nußbäume die Menge.

6) Wir säen und pflanzen hier auch Waizen, Rocken, Gersten, Habern, Erbsen, Bohnen und allerhand Gartengewächse und Kräuter.

7) Man hat hier an Fischen, als Stör, Heeringen, Rochen, Aalen, Föhren, Forellen, Lachs, Austern und andern Arten, aus dem frischen

Wasser

Wasser, einen Ueberfluß. Es giebt hier vielerley Vögel, Calecutische Hüner von 40 Pfund, Phasanen, Rebhüner, Schwäne, Gänse, Enten, Schnepfen ꝛc. Die Wälder sind voll Wildprett, Elenden, Biber, Raccounen, Bären ꝛc.

8) An Pferden, Ochsen, Kühen und Schaafen ist kein Mangel. Das mehrste Land wird mit Ochsen gepflüget.

9) Es giebt auch wilde Myrten, und Kräuter von großer Kraft, die für Geschwulst, Brand und Wunden sehr gut sind.

10) Die Wälder sind voll von wohlriechenden Blumen.

11) Die eingebohrnen Indianer sind gemeiniglich lang, gerade, und von guter Leibesbeschaffenheit, von Haut bräunlich, wiewol sie sich freywillig wie die Zigeuner zu bemahlen pflegen.

12) Ihre Sprache ist kurz und enge, gleich der Ebräischen, ein Wort dienet statt dreyer, auch ist sie unvollkommen in den Temporibus, Modis, Participiis & Conjunctionibus. Ihre Wörter sind angenehm, und von Hoheit mit Nachdruck im Klange, so, daß ich keine europäische Sprache kenne, die ihr gleichet, z. E. Anne, Mutter; Issimus, Bruder; Netap, Freund; usque oret, sehe gut; Pane, Brod; metse, esset; matta, nicht; mattane hatta, ich habe nicht.

13) Die Kinder sind weiter nicht bekleidet, als mit einer kleinen Binde um den Nabel. Die Knaben fangen Fische und Vögel bis etwa in ihr 15tes Jahr, darnach gehen sie mit auf die Jagd,

und zeigen ihre Mannheit, indem sie Felle zu Hause bringen, und alsdann heyrathen können. Die Mädgens bleiben bey der Mutter zu Hause, und helfen das Land bestellen und Last tragen, wann sie jung sind, um den Männern dienen zu können, wann sie alt werden. Denn die Weiber sind getreue Dienerinnen der Männer.

14) Wann die Mädchens erwachsen sind, so tragen sie etwas auf dem Kopf, womit sie so eingehüllt sind, daß man ihr Gesicht kaum sehen kann. Die Frauenzimmer heyrathen im 14ten Jahr, und die Mannspersonen im achtzehnten.

15) Ihre Häuser sind von Baumrinden, nicht viel höher als ein Mann hoch. Die Leute sitzen und liegen auf Schilf oder Graß, und wann sie auf der Reise sind, so machen sie zu Nachts ein großes Feuer, um welches sie sich schlafen legen.

16) Ihre Speise ist Mais oder Indianisch Korn, welches sie zuweilen in Asche braten, auch stoßen sie es zu Mehl, und kochen es im Wasser, und machen auch Kuchen davon; sie haben aber auch Bohnen, Erbsen, Fische und Vögel zur Speise.

17) Wann sie jemand in ihrer Hütte besucht, so geben sie dem Fremden die beste Stelle, und beym Essen das erste Stück. Wann sie uns besuchen, so grüßen sie uns mit einem Itha, d. i. es müsse euch wohl gehen, und setzen sich auf ihren Fersen auf die Erde, fordern jedoch nichts, giebt man ihnen aber etwas, so sind sie freundlich.

18) Ihre

18) Ihre Gebährden können sie sehr verstellen, so, daß man ihnen die angebohrne Rache nicht ansiehet, worinnen sie es den Italienern noch zuvorthun.

19) Sie sind freygebig, leicht von Herzen, stark in ihrer Zuneigung, und wohl die fröhlichsten Geschöpfe auf der Erden, leben lustig und tanzen fast stets. An ihren hohen Festtagen und Mahlzeiten warten die Könige den übrigen auf, sie aber speisen zuletzt. Von Nahrungssorgen wissen sie nichts, weil sie wenig bedürfen, daher sie sich auch nicht mit unsren Arbeiten beschäftigen. Wechselbriefe und Rente-Cammer sind ihnen unbekannte Dinge. Von einigen Königen habe ich Land angekauft; andre hingegen haben mich mit einer Strecke Landes beschenket, und was ich ihnen davor, statt einer Bezahlung, wieder geschenket habe, behielten sie nicht vor sich allein, sondern theileten es mit ihren nachbarlichen Königen. Sie haben ein Vergnügen am Fischen, Jagen und Vögelfangen. Mahlzeiten halten sie nur gemeiniglich des Morgens und des Abends; ihre Stühle und Tafel ist die Erde. Anjetzo fangen sie auch an, starke Getränke zu trinken, besonders Rum.

20) In Krankheiten sind sie sehr um die Gesundheit besorgt. Wenn sie sterben, werden sie in ihren Kleidern begraben; die nächsten Freunde werfen, zum Zeichen der Liebe, das mit ins Grab, was ihnen im Leben am liebsten gewesen, und gehen, zum Zeichen der Trauer, mit einem ge-

schwärzten Angesicht. Vor die Grabstädte ihrer Freunge tragen sie alle Sorge, werfen einen Hügel Erde darauf, und erneuern es oft, auf daß die Grabstädte nicht verlohren gehe, und lassen kein Graß darauf wachsen.

21) Was ihre Religion anbetrift, so sind diese Leute noch in der Finsterniß und Nacht, doch glauben sie eine Gottheit und Unsterblichkeit der Seele, ohne allem Unterricht und Metaphysic. Sie sagen, daß sie ein großer König erschaffen hat, welcher in Süden in einem herrlichen Lande wohne, der auch die Frommen nach ihrem Tode zu sich nehme, wo sie wieder leben. Bey ihrem Gottesdienst opfern sie die ersten Früchte, und singen, tanzen und jauchzen in Reyhen, wo zwey in der Mitte stehen. Sie fangen überhaupt ihre Gottesdienste mit Singen und Trommeln auf einem Brett an. Alles gehet sehr ernsthaft mit scheinbarlicher Freude zu. Wer zusehen will, muß ihnen eine kleine Verehrung geben, etwa 6 Stüver ihres Geldes, welches von Schelfen eines Fisches gemacht ist. Das schwarze bedeutet Gold, und das weisse Silber. Dieses heißen sie Wampon.

22) Sie werden von Königen regieret, die sie Sachem nennen. Die Kinder haben keine Erbfolge, sondern Brüder- oder Schwester-Kinder, weil sie nicht wollen, daß ihre Nachkömmlinge Hurkinder heißen sollen.

23) Jeder König hat seine Räthe, welche aus den Alten und Weisen der Nation genommen

werden,

werden, ohne deren Berathschlagung nichts vorgenommen wird.

Ich habe einstens den Rath sitzen sehen, in Form eines halben Mondes, in dessen Mitte der König saß, und etwas hinter ihnen, die Jüngern. Nie habe ich größern natürlichen Verstand gesehen, wie hier. Besonders wenn man betrachtet, daß sie die Hülfe der Gesetze (ich mag wol sagen, die Hülfe des Verderbens) nicht haben, und würde derjenige wohl den Namen eines weisen Mannes verdienen, der sie übertreffen sollte.

24) Ihre Justiz und Recht bestehet in Geld-Buße, auch der Mord selbst. Eine Weibsperson, so todtgeschlagen wird, muß doppelt bezahlt werden, weil sie hätte Kinder gebähren und dem Staate nützlich werden können.

Selten zanken sie mit einander; und wann sie es betrunken gethan haben, vertragen sie sich gleich wieder, weil sie es dem Trunk schuld geben.

25) Wann Irrungen zwischen uns vorfallen sollten, so sind wir einig geworden, daß von ihren Leuten 6, wie auch von den Unsrigen 6, zusammen kommen, und es mit einander ausmachen sollen.

26) Ich glaube, daß ihr Ursprung von den 10 Stämmen der Israeliten ist, und daß sie, wahrscheinlicher Weise, von dem äussern Theil von Asien in dieses westliche Land gekommen sind; 1. Weil sie und ihre Kinder den Juden gleich sehen, und 2. in Ansehung der Ceremonien, in manchen Stücken, mit ihnen überein kommen.

Denn sie opfern ihre ersten Früchte, rechnen nach dem Mond, und bauen ihren Altar auf 12 Steinen.

27) Die ersten christlichen Einwohner in diesem Lande waren die Holländer, darnach die Schweden und Finnen.

28) Jene treiben Handlung, diese legen sich auf den Ackerbau.

29) Die Holländer haben ihren Gottesdienst in Neu-Castle; die Schweden an dreyen Orten, zu Christiani, Tenneaim und zu Wicoco.

30) Von unsern eigenem Fortgang, so wie von unserm Zustand, melde nur kürzlich, daß diese Provinz bey der Delawar-Bay und Fluß anfängt, welcher mit großen Schiffen kann befahren werden, nebst den Flüssen Christiani, Brandewin, Scilpot und Schuilkyl, in welchem allein die Königl. Englische Flotte liegen kann, weil diese Flüsse 4 bis 8 Faden tief sind.

31) Die kleinen Flüsse, so mit Schalupen befahren werden können, sind: Lewis, Mespilion, Dedar, Dover, Chichester, Chester, und noch viel andre mehr. Unsre Leute haben sich an dem Delawarfluß niedergelassen, wo es anmuthig und ein guter Boden ist. Das Land, welches jetzt mit Volk besetzt ist, hat man in 6 Grafschaften getheilet, als: Philadelphia, Buckingham, Chester, Neu-Castle, Kent und Sussex. Um besserer Regierung willen, sind in jeder Grafschaft Rechts-Bänke bestellet, und mit tüchtigen Bedienten versehen, als: Richtern, Friedensrichtern,

Schalden-

Schulden-Vogten, und andern Vorstehern, welche alle Monate Sitzungen halten.

Um nun, so viel möglich, allen Processen und Rechtshändeln zuvor zu kommen, so sind in jedem Gerichte drey Friedenmacher erwählet, alle Streitigkeiten zwischen den Einwohnern anzuhören und abzuhelfen. Ueber dieses soll im Vor- und Nach-Jahr das Waysen-Gericht sitzen, und in jeder Grafschaft auf der Wittwen und Waysen Sachen sehen.

32. Philadelphia (die Hofnung der Interessirenden dieser Provinz) ist zum allgemeinen Vergnügen der Anwesenden angelegt. Sie lieget zwischen zwey schifreichen Flüssen, nämlich den Flüssen Delawar und Schuylkil, daher die Stadt zwey Ufer hat, deren jedes eine englische Meile oder 5260 Amsterdammer Fuß lang ist. Diese zwey Flüsse sind zwey englische Meilen von einander entfernet.

Der Fluß Schuylkil ist am besten mit Volk besetzt, weil das Land an beyden Seiten uns eigen zugehöret, und der Fluß 100 Meilen mit Böten befahren werden kann.

Ich sage wenig von der Stadt selbst, weil mein Gevollmächtigter Euer Liebden den Grundriß der Stadt selbst mitbringen soll, in welchem die Käufer ihre Interessenten finden werden.

Dies muß ich noch zum Preise der guten Vorsehung Gottes sagen, daß mir an allen Orten und Plätzen, deren ich viele in der Welt gesehen, noch keiner, meinem Bedünken nach, vor Augen gekommen, welcher besser angelegt sey,

wie dieser. Der Platz scheinet recht zu einer Stadt gewidmet zu seyn, wo sich die Schiffe bequem anlegen, und Kaufmannschaft treiben können, und ist daher allerley Handwerkern vortheilhaft.

Die größte Beschwerung, welche die ersten Ankömmlinge hier auszustehen hatten, war, daß sie eine zeitlang gesalzen Fleisch essen müssen, doch war an Fischen und Vögeln kein Mangel. Was mich anbetrift, so bin ich mit dem Lande und der Speise, so ich hier finde, ganz wohl zufrieden. Meine ganze Absicht geht dahin, die besten Dinge ausfindig zu machen, dieses Unternehmen im guten Stand zu bringen, damit ich am Ende eine leichtere Verwaltung finden möge.

33) Euer Liebden Loos in dieser Provinz, befindet sich sowohl in als ausser Philadelphia, und ist so beschaffen, daß es im Grunde nicht zu verbessern ist. Euer Loos in der Stadt ist eine ganze Straße, und eine Seite einer Straße, von einem Fluß zum andern, und hat fast hundert Acker.

Die Ledergärberey, Sagemühlen und das Glashaus, sind sehr wohl gelegen, so, daß die Sachen der Societät, unter Gottes Segen, in kurzem guten Nutzen schaffen können.

Und hiemit versichere ich Euer Liebden, daß ich von Herzen geneigt bin, Euer rechtmäßiges Interesse zu befördern, und daß Euer Liebden mich allezeit befinden sollen

Philadelphia, den 8. August, 1683.

Euern lieben und herzlichen Freund,
William Penn.

Gegenwärtiger

Gegenwärtiger Brief zeiget die Denkungsart dieses merkwürdigen Mannes, weswegen er eingerückt worden, wiewol sich die Geographische Beschaffenheit dieses Landes sehr verändert hat. Ferner kannte er die Wilden noch nicht im Grunde, seine Aufführung gegen die Indianer war so beschaffen, daß sie ihn sehr liebten, daher er auch keine sonderliche Verdrüßlichkeiten mit ihnen hatte. Bey seinen Leben hat er dieses Land fast in vollem Flor gesehen, und ist zu bewundern, daß er nie die Waffen ergreifen ließ und auch nie Ursache dazu fand, dahingegen die übrigen Provinzen von Nordamerika die mehrste Zeit mit den Jadianern Krieg führten. Dieses Land wurde schnell bevölkert, denn es war ein Land der Freyheit, und ein jeder konnte mit dem Landesherren reden, wann er wollte, ohne äusere Ehrenbezeigung, ja man nahm nicht ein mahl den Hut vor ihm ab, und ein bloses Ja galt statt einer Huldigung und andrer Eide.

Zur Vergrösserung des Landes kaufte er 1682 dem Herzog von York noch eine Provinz ab, welche am Delawarfluß lieget. Dieser Prinz, welcher sein geschenktes Land auf die Provinz Neu-York allein einschrenkte, verkaufte an William Penn drey Grafschaften, nemlich Neucastle, nebst dem District um die Stadt von 12 Meilen dazu, Kent und Sussex, welches von der Grenze Neu-Castle angerechnet, bis an Cap-Henlopen gehet, und in diese beyden Grafschaften getheilt ist, und

gemeiniglich

gemeiniglich die drey niedern Landschaften am Delawar genannt werden. Diese Länder waren bereits von Holländern angebauet und ziemlich bevölkert. Den Einwohnern wurde von Penn frey gegeben, ob sie sich der Provinz Pennsylvanien wollten einverleiben lassen und eine Regierung mit derselben annehmen, oder ob sie eine besondere Provinz ausmachen wollten, welche ihre Regierung auch vor sich alleine hätte. Sie erwählten das Letztere, und haben auch bis hieher ihre eigene Regierung, doch mit Pennsylvanien einen Statthalter. Ihre Provinzial-Versammlung wird in Newcastle gehalten, welches die Hauptstadt dieser drey Unter Grafschaften oder der Provinz New-Castle ist. Da sie unter einer Herrschaft stehen, so ist hier keine besondere Abtheilung vonnöthen und da die ganze Regierung ohndem mit Pennsylvanien gleich ist; so werde es auch mit demselben zugleich beschreiben.

Pennsylvanien nahm sehr zu, und wurde von Jahr zu Jahr volkreicher. Keine Provinz hatte mehr Zuwachs, wie diese, und es wurde immer weiter angebauet. Die Handlung von Philadelphia wuchs so sehr, daß sie für ein Wunder der Welt zu achten ist. Diese Stadt ist in dem grösten Flor und wird besonders von vielen Deutschen bewohnet.

Mit den Statthaltern, die jährlich ein Gehalt von 1200 Pfund Sterl. hatten, waren sie verschiedene Jahre her in Uneinigkeit, deswegen sie ihm sein jährliches Gehalt zurück hielten, ja

sie

sie unternahmen so gar, die Regierung dem König zu übergeben. Einige unbesonnene Geschichtschreiber geben dieser Provinz schuld, daß sie am mehrsten darnach trachte, von Engeland independent zu seyn. Wann diese aber die Umstände der Provinz und Denkungs-Art der Einwohner betrachten wollten, so würden sie anders schließen. Nichts ist ihnen verhaßter, als ihre Gerechtsame mit den Waffen zu vertheidigen. Wer nur je einen Philadelphischen Bürger gesprochen hat, der wird jederzeit hören, daß kein Volk mehr Liebe zu ihren König hat, als diese Einwohner gegen den König von Engeland. Mit vereinigter Stimme wurde 1763 von den Bürgern beschloßen, sich mit der Regierung der Krone zu übergeben. Es wurde deswegen eine Schrift aufgesetzet, welche von allen Bürgern unterschrieben wurde. Selbst Quäker giengen damit die Stadt durch und ließen solche unterzeichnen. Diese Schrift wurde ihrem Agenten dem Dr. Fränklin nach London übergesandt, welcher sie dem König übergeben sollte. Da aber das Parlement damals damit umging, Amerika mit Taxen zu belegen, so wurde eine Contra Order dem Agenten nachgesandt, und sie blieben nach wie vor allein unter Penn seiner Familie. Hier konnten sie sich der Krone weiter nicht aufdringen; weil sie befunden, daß ihnen der Kaufbrief von Penn, nicht mehr gehalten wurde, nach welchem sie von Ausgaben frey bleiben sollten. Wollten sie sich nun der Krone übergeben, so wusten sie

nicht,

nicht, was weiter auf sie wartete, daher blieben sie lieber, wie sie waren, und erwarteten übrigens, was über sie verhängt sey.

Der jetzige Statthalter ist einer aus der Fammilie Penn, und führet auch denselben Nahmen. Er ist der erste, welcher nach Wilhelm Penn als Statthalter auch diesen Nahmen führet. Das Andenken an ihren Stifter sowohl, als auch seine eigene Klugheit machte ihn bey den Einwohnern sehr beliebt. Er spricht gut Deutsch, welche Sprache er deswegen erlernet hat, weil er viele ja mehrentheils lauter Deutsche unter seiner Jurisdiction hat.

Beylage I.

Hiebey erfolget das Patent welches der König Carl II. Stuard, dem 4ten Merz 1671 schon an Wilhelm Penn ꝛc. wegen Uebergabe des Landes ausgegeben.

1) Wir geben und stehen zu, verschiedener Ursachen halber, an Wilhelm Penn und seine Erben zu ewigen Zeiten, den ganzen Strich des Landes in Amerika, mit allen denen dazu gehörigen Inseln, das ist zu sagen: Von dem Anfang des 40 Grads der Norder Breite dessen Ostwerts liegende Grenzen, gänzlich längst der Seite des Delaware-Flußes zwölf Engl. Meilen über Neu-Castle.

2) Freyen und ungehinderten Gebrauch und Reise, in und aus allen Häfen, Bayes, Wassern, Flüßen, Inseln und Eilands so dazu gehören, sammt dem Grund, den Feldern, Wäldern, Bü-

schen, Bergen, Hügeln, Morasten, Inseln, Seen, Flüssen, Wasserbächen, See- und Meer-Busen, und Einlaß die darin liegen, oder zu denen vorbenannte Grenzen und Scheidungen gehören. Und solches bloß zu dem Nutzen und Frommen des gedachten Wilhelm Penns auf ewig zu behalten und zu besitzen. Und er soll von uns, als wie von unserm Schlosse Windsor gehalten werden, jährlich zu einer freyen und gemeinen Lehn-Erkenntniß allein zwey Biberfelle einzuliefern und zu bezahlen.

3) Und aus unserer fernern Gnade haben wir billig geachtet, vorerwehntes Land und dessen Inseln zu einer Land- und Herrschaft zu machen, welches wir auch solches himit dazumachen und anrichten, und nennen dasselbe Pensylvanien. Und wollen, daß es von nun an hinfüro allezeit also genennet werde.

4) Wegen der besondern Zuversicht, so wir in die Weisheit und Gerechtigkeit des gedachten William Penn setzen: so überlassen wir ihm, seinen Erben, und ihren Verordneten, zu einer desto bessern und glücklichern Regierung, Gesetze zu der allgemeinen Landschaft Besten zu machen und zu stellen, und dieselben unter seinem Siegel kund zu thun. Solches durch und mit Beyrathen und Genehmhaltung der Freyleute, oder Frey-Sassen, so ferne sie denen Gesetzen unsers Königreichs nicht zu wider laufen.

5) Auch völlige Gewalt erwehntem William Penn &c. Richter, Beamte und andere dergleichen

Unterbediente zu setzen, auf was vor eine Art und Weise es ihm gehörlich zu seyn dünket.

Imgleichen soll er Macht haben Uebelthaten und Verbrechen zu vergeben und zu bestrafen, wie es in wohlgeordneten Gerichten gebräuchlich ist.

Und wir wollen, befehlen und begehren hiemit, daß solche Gesetze und Verhandlungen sollen vor ganz vollkommen agnosciret und unverbrüchlich gehalten werden, und daß alle unsere Erben und Nachkommen solche getreuen Unterthanen unverbrüchlich an diesem Orte halten sollen, nur die endliche Appellation an uns ausgenommen.

6) Daß die Gesetze zu dem eigenthümlichen Besitz, sowohl bey Abgang der Besitzer der eigenthümlichen Ländereyen als auch, der Anerbung der beweg und unbeweglichen Haab und Güter sollen dorten, gleich wie hier in England, so lange üblich seyn bis gemeldeter William Penn, oder seine Erben, nebst denen Frey-Leuten gedachter Landschaft ein anders ordnen werden.

7) Damit nun diese neue Anbauung durch die Menge des Volks sich desto glücklicher vermehren möchte; so geben Wir vor uns und unsere Erben und Nachkommen allen unsern jezt und zukünftigen getreuen Unterthanen hiermit Freyheit, daß sie sich dorthin begeben mögen.

8) Freyheit allerhand Guth und Kaufmannsgüther, nach Bezahlung des hiesigen Uns gebürlichen Zolls, dorthin zu bringen.

9) Die Gewalt diese Landschaft in kleinere Bezirk oder Craise auf hundert Flecken, oder

kleinere Städte zu vertheilen, Märkte und Messen mit geziemenden Freyheiten anzustellen. Alles wie es besagten William Penn, und seinen Erben nüz und dienlich zu seyn dünket.

10) Freyheit die dort gewachsene Früchte und bereitete Manufactur-Waaren in Engeland ein zu bringen.

11) Macht, um Pforten, Schiffstande, Busen, Häfen, Eingänge, Anfuhren und andere Oerter zur Handlung, mit solchen Rechten, Gerichten und Freyheiten anzurichten, als gedachter William Penn zuträglich zu seyn befindet.

12) Die Gesetze der Schiffarten sollen weder von den Regenten, noch denen Einwohnern gebrochen werden.

13) Es soll keine Verbündniß mit einigen Fürsten oder Ländern, die gegen uns und unsern Erben Krieg führen, gemacht werden.

14) Gewalt zur Sicherheit und Vertheidigung, auf solche Art und Weise wie vorerwehnter William Penn gut achtet.

15) Völlige Macht, um so viel Stücke Landes anzuweisen, zu vergeben, zu verpachten und zu verleihen, an solche die William Penn tüchtig dazu befindet, solche zu haben und zu besitzen.

16) Wir geben und stehen zu, die Freyheit einem jeden dieser Leute, welchen William Penn einigs Erbgut zugestanden hat, daselbst sein Gerichte und Ordnunge zu besserer Sicherheit zu halten.

17) Macht an diesen Leuten, daß sie diese ihre Sitze und Rechte wiederum an andere entweder zu einem einfachtigen Lehn, oder mit gewissen Conditionen überlassen mögen.

18) Wir versprechen auch und gestehen zu, an gedachten William Penn, seinen Erben und Verordneten, daß wir keinen Zoll oder Auflage auf die Einwohner der erwehnten Landschaft, noch auf derselben Haab und Güter oder Kaufmanswaaren ohne Bewilligung der Einwohner und dessen Regenten, setzen oder machen wollen.

19) Ein Befehl, daß keiner unserer, oder unserer Erben und Nachkommen, hoher oder niedriger Bedienter sich unterstehen soll zu einiger Zeit, das Geringste wider obige Artickel zu handeln, oder sich auf einigerley Weise zu widersetzen, sondern daß sie jederzeit gesagten William Penn seinen Erben, und denen Einwohnern und Kaufleuten, ihren Factoren und Gevolmächtigten zu den völligen Gebrauch und Nutzen dieses unsers Freyheits Briefs behülflich und beförderlich seyn sollen.

20) Und daferne etwa künftig einerley Zweiffel oder Frage wegen des rechten Verstandes oder Meinung in einem Worte oder Sensu, so in diesen Freyheitsbrief enthalten sich ereignen sollte: so wollen wir, verordnen und befehlen, daß zu allen Zeiten und in allen Dingen eine solche Auslegung darüber von einem unserer Hofgerichten, geschehe, und zugestanden werde, und so urtheilen, daß es gedachten William Penn, seinen

Erben

Erben und Verordneten am günstigsten und vortheilhaftigsten möchte seyn können, in so ferne daß es nicht wider unserer Erben schuldige Treue laufe.

Zum Zeugnüß dessen haben Wir diesen offenen Brief ausfertigen lassen und wir bezeugen dieses selbst in

West-Münster,
den 4ten März, 1681. Carolus II. R.

Durch ein ander Patent wurden 1681 den 2ten Aprill alle bereits in diesem Lande wohnende Einwohner und Pflanzer, an den William Penn, als völligen Eigenthums-Herren und Regenten zum schuldigen Gehorsam angewiesen.

Beylage II.

Landes Gesetze welche William Penn sogleich nach seiner Ankunft in Pennsylvanien ertheilte.

1) Versammlen sich die Glieder des Raths, und die ganze Gemeine alle Jahr auf einem gewißen Tag, und erwählen sich Vorsteher und Officianten durchs Looß, auf daß Niemand wissen kann, wer für, oder wider sie gestimmet hat, und wodurch auch alle unzuläsige Einkauffung mit Geld, wie auch die heimliche Feindschaft der Abgesetzten verhindert werden. Hat jemand sich das vorige Jahr übel verhalten, so kann man bey der nächsten Wahl einen bessern wählen.

2) Ohne Bewilligung des Zweydrittel des Raths, kann niemahls einige Schatzung, Accis

oder andere Auflage auf die Gemeine gelegt werden.

3) Um die Streitigkeiten, Proceße und Zänkereyen zu verhindern, wird ein Protocoll gehalten, worinnen alle unbewegliche Güter, Unterpfänder, Obligationen und Pachten verzeichnet werden, deswegen sind alle Advocaten und Procuratores, welche nur für Geld dienen, abgeschaft.

4 und 5) Damit sich auch keine Secte über die andere erhebe, so soll ein jeder der Freyheit des Gewissens geniessen. Es soll Niemand gezwungen werden, einem öffentlichen Gottesdienst beyzuwohnen, denn es soll niemand in seinem Glauben oder Religion beunruhiget werden.

6) Um alles das zu verhüten, was das Volk zur Eitelkeit, Leichtfertigkeit, Frech- und Kühnheit, Gottlosigkeit und lasterhaften Leben verleiten könnte, so werden bey höchster Strafe verboten, alle weltliche Spiele, Comedien, Cartenspiel, Vermaskirung, alles Fluchen, Schwören, Lügen, falsch Zeugniß (der Eid gar nicht erlaubt) schändliche Geschwäze, Ehebruch, Hurerey, Duelliren, Dieberey, ꝛc.

7) Wann bey denen Kaufleuten befunden würde, daß einer seinen Principalen betrogen, der soll nicht allein so gleich verurtheilt werden, das Betrogene zu bezahlen, sondern noch ein Drittel dazu als zur Strafe seines Betrugs erstatten. Deswegen sollen die Deputirte des Commerzcollegii bey Absterben eines jeden Factoren

Sorge

Sorge tragen, daß alles gut untersucht werde, was er von seinen Principalen zu verwalten gehabt.

Beylage III.

Nachfolgende Artikel wurden nach einiger Zeit noch hinzugethan.

1) Es soll um des Glaubens willen niemand gestöret, sondern die Gewissens-Freyheit allen Landes-Einwohnern gelassen werden, so daß jede Nation Kirchen, und Schulen nach Gefallen bauen und bestellen möge.

2) Der Sonntag soll zum öffentlichen Gottesdienst gewidmet seyn. Die Lehre von Gott soll so eifrig getrieben werden, daß die Reinigkeit der Lehre bey einem jeden Zuhörer, aus denen daraus folgenden Früchten könne erkannt werden.

3) Zur bequemer Auferziehung der Jugend sollen die im Lande einzeln wohnende Bauern alle in die Flecken ziehen damit sie zusammen nachbarlich sich einander christlich behülflich seyn können, in Gemeinschaft Gott loben und ihre Kinder auch dazu angewöhnen.

4) Die Gerichts-Tage sollen zu gewissen Zeiten öffentlich gehalten werden, daß ein jeder zu hören mag.

5) In denen angehenden Städten und Flecken sollen gewiße Friedensrichter zur Beobachtung der Gesetze verordnet werden.

6) Fluchen, Gotteslästerung, Mißbrauch göttlichen Namens, Zanken, Betriegen und Vollsaufen, soll mit dem Hals-Eisen abgestraft werden.

7) Alle Handwerker sollen mit ihrem gewissen verordneten Tax zufrieden seyn.

8) Jedes Kind von zwölf Jahren soll zu einem Handwerk oder sonst redlichen Handthierung gethan werden.

Diese Gesetze waren damals in einem kleinen Staat, bey einer geringen Anzahl friedliebender Einwohner, hinlänglich; da aber das Land nach und nach stärker bevölkert wurde: so sahe sich William Penn genöthiget, mit Beyhülfe eines geschickten Rechtsgelehrten, bestimmtere Gesetze abzufaßen.

Zwote

Zwote Abtheilung,

oder

Geographie von Nordamerika.

I. Geographie von Neu-Yersey oder Nova-Cåsaria.

Ursprünglich war diese Provinz von Schweden und Holländern bewohnt. Die Holländer eigneten sich solche, eben so, wie Neu-York, zu. Die Schweden, welche ebenfalls Anspruch darauf hatten, waren bald verdrängt, und wie diese Provinz an England gekommen, ist in der Geschichte von Neu-York schon gemeldet worden.

Neu-Yersey liegt unter den 39 und 41 Grad Noderbreite, und zwischen den 74 und 76 Grad westlicher Länge von London; es grenzet gegen Norden am Hudsonsfluß oder Neu-York. Ost- und Südost an das atlantische Meer. West- und Südwest am Delawar-Bay und Fluß, wo Pensylvanien und Maryland gegenüber lieget. Die Länge vom Cap May bis am Hudsonfluß wird 160 Meilen gerechnet, die größte Breite ist 60 Meilen, und wird in Ost- und West-Yersey getheilet.

Der Boden ist mehrentheils sehr fruchtbar, und eine Art rothen Schiefer. Wann er einmal

 umgeackert

umgeackert wird, daß die Luft und Feuchtigkeit eindringen kann, so ist es eine Art Mertel und giebt den besten Acker, sowol zum Feld- als Wiesewachs. Längst der Küste aber, an dem Meer, ist es größtentheils unfruchtbar, und hat nur wenig Pflanzungen. Dieser unfruchtbare Strich ist 30 Meilen breit, wovon wenig zum Acker angewendet werden kann. Uebrigens ist dieses Land ein Paradies zu nennen. Es ist stark angebauet, und man findet hin und wieder die schönsten Landhäuser und Gärten. Die Felder sind aufs beste angebauet, wie sich auch überhaupt diese Provinz durch den Ackerbau im besten Flor gebracht hat. Es herrscht hier eine gesunde Luft; denn nachdem man die Sümpfe ausgetrocknet hat, so sind die Anfälle von Krankheiten nicht mehr so häufig, wie ehedem, als das Land noch unbewohnt war. Von der Beschaffenheit dieses Landes, stattete der Unter-Statthalter, Lawrie, 1684, in einem Schreiben an das Parlement, Bericht ab, woraus wir folgendes Auszugsweise zur Erläuterung hieher setzen wollen:

"Die Luft ist gesund, jedoch veränderlich, so, daß es den einen Tag heiß und den andern kalt ist. Es verursacht aber diese Veränderung keine widrigen Zufälle an der Gesundheit. Das Land liegt mehrentheils hoch; an Flüssen und Meerbuchten giebt es dennoch schöne Wiesen, und liefern das Nothwendige zur Winterfütterung. Es fehlt fast an nichts, was man sich wünschen kann, so, daß fleißige und arme Land-

leute sich was erwerben können; sie haben es nicht so sauer wie Pächter in England; und die sich hier vor 16 Jahren niederließen und ihr Feld urbar gemacht, haben ihr gutes Auskommen mit einer zahlreichen Familie. Ihr vermehrtes Vieh an Pferden, Rindvieh und Schweinen, giebt ihnen Gelegenheit Geld zu lösen. Die Fleißigsten von diesen Leuten, haben nicht viel mehr wüste liegen, sondern sind vermögende Leute geworden, und verschiedene Holländer und Engländer haben deswegen Lust bekommen, sich hier anzubauen. Die Handwerker haben ebenfalls hier guten Verdienst, weil man hier sowol von Holz, als Steine bauet. Auf dem Lande sind die mehrsten Häuser von Holz erbauet. Man spaltet Bäume, setzet diese neben einander hin, mit dem einen Ende in der Erde, und deckt sie oben mit Schindeln von Eichen- Nuß- und Cedernholz. Die Städte liegen an Flüssen, wo sich Schiffe von 30 bis 40 Tonnen anlegen können. Die Häuser auf dem Lande liegen gemeiniglich an einem klaren Bache. In den Städten hat jedes Haus seinen Brunnen.

Anjetzt ist diese Provinz so bevölkert, daß man nicht mehr solche Häuser auf dem Lande findet, welche von gespaltenen Bäumen aufgerichtet sind. Ueberhaupt ist sie in 13 Districte abgetheilet.

. Ost-Yersey

hat folgende Districte:

1) Middlesex, darinnen folgende Städte:

a) Pert Amboy, die Hauptstadt von Ost-Yersey, hat den Namen von dem Grafen Pert, welcher

an

an der Erbauung dieser Stadt vielen Antheil hat. Sie hat eine bequeme Lage an dem Hafen gleiches Namens, welches einer der geräumigsten Hafen in ganz Nord-Amerika ist, auf einer Erdzunge, zwischen den Flüssen Raritan und Amboy. Enthält ohngefähr 150 Häuser, hat ein schön erbauetes Rathhaus, eine Englische und eine Presbyterianer Kirche, und für 300 Mann Baracken. Der Gouverneur pflegt sich hier am mehrsten aufzuhalten; auch wird allhier und zu Burlington in West-Yersey, das Gericht wechselsweise gehalten.

b) Neu-Braunsewey, ein angenehmes Städtgen, zwölf Meilen von Pert-Amboy, am Fluß Raritan. Dieser Ort hat eine außerordentliche gesunde Luft und angenehme Lage, deswegen die Einwohner gesund und munter sind, weswegen er auch berühmt ist. Die Stadt hat ohngefähr 100 Häuser und vor 300 Mann Baracken, eine Kirche und ein Versammlungs-Haus.

c) Princetown, liegt achtzehn Meilen weiter am Fluß Raritan. Hier ist das schöne Collegium und hohe Schule, Nassau-Holl genannt, für die Erziehung der Dissenter. Ausser dem Präpositus stehn hier zwey Professores. Das Gebäude ist sehr gut und geräumig angelegt. Es hat seine eigene Kapelle; jede Wohnung besteht aus einer Stube, zwey Studier- und einem Schlafzimmer.

d) Woodbridge ist einer von den zuerst erbauten

Städten

Städten dieser Provinz, ist aber anjetzt von keiner sonderlichen Bedeutung, dennoch hat es eine Buchdruckerey.

Dieser District hat eine fruchtbare Lage, und treibt mit seinen Pruducten einen starken Handel nach Neu-York.

. 2) Monmuth, in diesem District liegen folgende wichtige Städe:

a) Shrewsbury ist nur klein, doch die Hauptstadt von diesem District.

b) Middletown, ist eine von den zuerst erbaueten Städten dieser Provinz.

c) Allen-Town.

d) Freehold, ist die größte von diesen vier Oertern.

3) Essex, hat die zwey größten und angesehensten Städte dieser Provinz, als:

a) Elisabethtown, liegt an einem kleinen schönen Flusse, welcher im Newark-Bay fällt, hat ohngefähr 250 Häuser, ein gut gebauetes Rathhaus, worauf eine gute Bibliothek ist, zwey Kirchen, und vor 300 Mann Baracken.

b) Newark, ist sehr irregulair und zerstreut gebauet, hat eine Kirche, ein Versammlungs-Haus, ein Rathhaus, worauf eine öffentliche Bibliothek.

4) Sommersethe, hat keine sonderliche Städte, der wichtigste Ort ist:

a) Bound-Brook.

5) Bergen, hat sonst keinen wichtigen Ort, als:

a) Bergen, er wurde von Dänen und Normännern

nern erbauet, welche es nach der Norwegischen Hauptstadt benennten.

In diesem District liegt der bekannte Wasserfall, Pasacifluß, in dem Fluß gleiches Namens, wie unten bey dem Fluß vorkommt.

West = Yersey.

6) Burlington. In diesem District giebt es noch Indianer, welche sonsten eben nicht zu Neu-Yersey gehören. Auch ist in diesem District

a) Burlington. Die Hauptstadt von West-Yersey, liegt am Delaware-Fluß, hat ohngefähr 200 Häuser, eine Kirche der Presbyterianer, und ein Versammlungs = Haus der Quäker, und Baracken vor 300 Mann. Hier kommt die Assembly und andre öffentliche Collegien, mit der Hauptstadt Pert-Amboy in Ost-Yersey, zusammen; auch pflegt sich der Statthalter zuweilen daselbst aufzuhalten.

Diese Stadt wurde 1677 von Quäkern angelegt, welche auch in diesem District überhaupt die größte Anzahl ausmachen.

b) Borden, ist nicht viel mehr als ein Dorf, wie auch

c) Bridgetown. Beyde Städte haben am Delawarfluß eine bequeme Lage und fruchtbaren Boden.

7) Glocester. Dieser District wurde erst, nach Vermehrung der Colonisten, 1677 von den Indianern gekauft, und an Pflanzer vertheilet. Die vornehmsten Städte darin sind:

a) Glocester, ist eine der ansehnlichsten Städte dieser

dieser Provinz, liegt an einem kleinen Fluß, so in den Delawar fließt.

b) Haddonfield, ist nur klein, und

c) Woodbury, ist ebenfalls nur klein, doch haben beyde Städte ihren Handel nach Philadelphia.

8) Salem, hat nur einen benennbaren Ort.

a) Salem, hält dennoch seine Soldaten, und dieses Städtgen ist gut gebauet.

9) Cumberland, gehörte ehedem zu dem District Salem, wurde aber 1747 von jenem getrennet, und dem letztverstorbenen Prinzen, Wilhelm von Cumberland, zu Ehren, also genennet. Unter den Städten ist:

a) Hopewell die vornehmste.

10) Cap-May. Dieser District wird in 3 Abtheilungen genommen, hat aber keine wichtige Stadt, als einen Ort gleiches Namens.

11) Hunterdon, am Delawarfluß, gehörte ehedem zu dem District Burlington, wurde aber 1713 davon getrennt, und dem damaligen Statthalter zum Andenken, also benennet. Die vornehmste Stadt ist:

a) Trenton, führt einen guten Handel nach Bristol und Philadelphia, hat 150 Häuser, ein Rathhaus, eine Kirche der Presbyterianer, ein Versammlungs-Haus der Quäker, und für 300 Mann Baracken.

12) Moris, ward 1738 erst zu einem District erklärt, und bekam den Namen nach dem damaligen Statthalter.

a) Moristown, ist der vornehmste Ort dieses

Districts

Districts, wo auch die Gerichtshöfe gehalten werden.

13) Sussex, ward erst 1753 von dem District Moris getrennet, hat noch keine besondere Städte, sondern die Gerichtshöfe werden bis dato auf Hairlochers Plantation gehalten.

Die vornehmsten Flüsse dieser Provinz sind:

1) Der Delawar-Fluß, welcher die Scheidung zwischen Pensylvanien und Neu-Yersey macht. Der Fluß hat seinen Ursprung bey Pensylvanien, wo wir ihn beschreiben werden, und fällt in die Delawar-Bay am Atlantischen Meer.

2) Raritan, macht die Scheidung zwischen Neu-York und Neu-Yersey, an dessen Ufern noch Indianer wohnen.

3) Fluß Amboy, wo diese zwey Flüsse eine Erdzunge formiren, und in Cap-May sich ergiessen. Diese Erdzunge giebt der Stadt Pert-Amboy die angenehmste Lage.

4) Pasacfluß, ist eben nicht gar weit schifbar, doch besonders über dem Wasserfall; von Indianern noch sehr bewohnt; einige Städte sind mit Indian-Christen besetzt. Die Wasserfälle in diesem Fluß sind merkwürdig. In dem District Bergen ziehet sich derselbe, von einer beträchlichen Weite her, zusammen, bis er nur 40 Yard breit bleibet. Hier ist eine felsichte Bank, mitten durch den Fluß, an welche der Strohm mit der größten Heftigkeit stößt; an dem einen Ende derselben hat sie eine breite Oefnung, wodurch das Wasser 70 Fuß senkrecht, wie in einem

Klumpen

Klumpen, herunterstürzt, wo das sträubende Wasser durch den Wiederschein zwey Regenbogen formiret; und da die Ritze an einem Ende zu ist, so brauset das Wasser, an der andern Seite, mit großer Heftigkeit heraus, in Gestalt einer spitzigen Ecke, nach der vorigen Ordnung und Breite, und fließt nachher aus einem großen Behältniß herab, wo das Wasser sich fortwindet und wieder zu einem beträchtlichen Fluß formiret. Dreißig Yard über diesen Wasserfall sind noch andre zwey Fälle über felsigte Schichte, jede 2 oder 3 Fuß gerade herunter.

Die vornehmsten Hafen dieser Provinz sind:

1) Cap-May, liegt am atlantischen Meer, neben dem Einflusse des Delawarflusses ins Meer.

2) Delawar-Bay, ist zwischen Pensylvanien und Neu-Yersey, wo der Fluß noch breit ist, und den Namen eines Hafens vollkommen verdienet.

3) Pert-Amboy, ist ein schöner Hafen der Stadt dieses Namens, liegt beym Eingang des Raritanflusses, gegen Neu-York über.

Die vierfüßigen Thiere, Vögel und Fische in dieser Provinz, sind von den übrigen Provinzen dieser Nachbarschaft nicht unterschieden, und da diese Provinz keine wüste Länder mehr hat, so hat man an wilden und andern Thieren keinen Ueberfluß.

Ob gleich der District dieses Landes einer der kleinsten Provinzen von Nord-Amerika ist: so ist er dennoch so stark bevölkert, als viele grössere nicht sind; man rechnet anjetzt auf 100,000 Einwohner.

Die Bemühung, welche ein gewisser Pastor Brainerd anjetzt in Neu-Yersey sich giebet, denen Indianern das Evangelium bekannt zu machen, ist sehr merkwürdig. Dieser Mann ist aus Connecticut gebürtig, und kennet dieses Land und dessen Gegenden ausserordentlich gut. Nachdem er im Yale-Collegio studiret, hat er sich sehr angelegen seyn lassen, Christum unter seinen Brüdern bekannt zu machen. Er hat bis auf 500 und mehr Meilen seine Gemeinde unter den Indianern, hinter Neu-York, und besonders hinter Pensylvanien; ganze Städte von 800 Indianischen Christen sind hier, die am Fluß Susquehana wohnen und an Christum glauben, und die auch ihre eigne Geistlichen halten, welche ihnen von diesem Herrn Brainerd zugesandt werden.

II. Geographie von Pensylvanien.

Pensylvanien ist unläugbar die ansehnlichste und bevölkertste Provinz von ganz Amerika. Ob sie gleich nicht gar zu groß ist, so ist sie dennoch volkreich, und von den arbeitsamsten Völkern Europens bewohnt, welche durch Klugheit und Fleiß das Land in den besten Flor gebracht haben. Man reiset in diesem Lande auf gebahnten Heerstraßen sehr bequem. Der fruchtbare Boden bringet die schönsten Früchte hervor, und giebt bemittelten Leuten Gelegenheit, mit Vergnügen schöne Landhäuser und Gärten anzulegen, wel-

ches die Reisenden anlocket sich hier am längsten aufzuhalten. Die friedsamen Einwohner und das schöne Land, welches alles zum Vergnügen darbeut, machen dies Land zu einem irrdischen Paradies.

Es ist das Land der Freyheit, wo ein jeder, er mag einer Religion zugethan seyn, welcher er will, sich ohne allem Zwang aufhalten kann. Man findet hier die Tugend ohne Zwang wohnen, und den Frieden ohne Waffen sicher ruhen. Ohne Eidschwüre wird hier Recht und Gerechtigkeit gehandhabet.

Dies Land der irrdischen Glückseligkeit liegt zwischen den Delawar- und Shuylkill-Fluß, oder zwischen dem 38 und 43 Grad Norder-Breite, und 74 bis 81 Grad Westlicher Länge. Es hat eine Länge von 245 Meilen. In einer Breite von 5 Graden läuft es bis an die südliche Grenze, welches in gerader Linie 15 Meilen südwerts von Philadelphia, von Osten gegen Westen geht. Dies beträgt in gerader Linie eine Länge von 153 Meilen, rechnet man es aber nach den Krümmungen der Flüsse, so sind es 210 Meilen. Mit den drey Nieder-Grafschaften am Delawarfluß, wird diese Landschaft anjetzt in 12 Grafschaften abgetheilet.

1) Philadelphia, die wichtigste Grafschaft, liegt zwischen dem Delawar- und Shuylkillfluß. Der Delawarfluß ist für große Schiffe, bis an dem Wasserfall, 200 Meilen schifbar; an der Mündung ist dieser Fluß 3 Meilen, und bey Phi-

ladelphia eine Meile breit. Shuylkill ist auf 100 Meilen schifbar. Die wichtigsten Städte darin sind:

a) Philadelphia, es liegt unter dem 38sten Grad 58 Minuten Norder-Breite, nahe bey dem Zusammenfluß des Delawar- und Shuylkill-Flusses. Sie ist sehr regelmäßig angelegt, hat acht gerade Straßen, welche 2 Meilen lang sind, und gehen von einem Ende der Stadt bis zum andern. Diese sind wieder von 16 andern geraden Straßen, ganz mit einer scharfen Ecke, durchschnitten, und obgleich die Stadt ohngefähr dreyviertel Meilen vollkommen breit ist, so können diese doch sowohl als die langen Hauptstraßen durchgesehen werden, weil sie sehr gerade sind. Die Häuser sind schön und haben ein gutes Ansehen. Die Straßen sind, nach holländischer Art, vor den Häusern her, an beyden Seiten, für die Fußgänger, mit breiten Steinen belegt. In dunkeln Nächten wird die Stadt erleuchtet, und von Nachtwachen bewachet. Es sind verschiedene öffentliche Marktplätze angelegt. Mittwochen und Sonnabend wird öffentlich Markt gehalten; doch sind täglich die Marktplätze ziemlich lebhaft. Die Straßen sind stets voller Menschen, und die Flüsse voller Schiffe. Man kann leicht schließen, daß die Stadt sehr volkreich seyn müsie; dann 1760 muste man vor ein Hauß 100 Pfund Miethe bezahlen, und ein Hauß oder Platz, welcher etwa 30

Fuß

Fuß breit und 100 lang war, auch dabey eine vortheilhafte Lage hatte, wurde mit 1000 Pfund bezahlt. Nach dieser Zeit sind sie, bey zunehmender Menge von Menschen, noch theurer geworden. Die reichsten Leute wohnen in den Gassen am Wasser, wo jeder Eigenthümer von 1000 Ackern einen Acker groß Raum vor seinem Hause hat; die Geringsten haben einen halben Acker vor ihrem Hause.

Anjetzt zählet man in dieser Stadt 13 Kirchen, eine englische, drey presbyterianische, zwo für die Quäker, eine für die Anabaptisten, eine schwedische, worin aber deutsch geprediget wird, eine deutsch-lutherische, eine holländisch-lutherische, eine holländisch-reformirte, eine für die Herrnhuter, und eine kleine für die Catholiken.

Es giebt auch hier viele öffentliche Gebäude. Das Stadthaus ist ein großes schönes Gebäude, wo die Assemble, das Raths-Collegium und die hohen Gerichte zusammen kommen. Ein öffentliches Gebäude für die Bibliothek, welche ausserordentlich groß ist; auch befindet sich hier eine Sammlung von Münzen und Medaillen, wie auch ein Naturalien-Cabinet; imgleichen ein schönes Hospital.

Zu merken ist ferner die schöne Akademie, welche für den bekannten, und um die Ausbreitung des Evangelii sich sehr verdient gemachten Herrn Whitefield gebauet wurde. Ausserdem giebt es noch verschiedene Armenhäuser, Schulen, wie auch eine Armenschule.

Das Collegium ist anjetzt sehr wichtig: man macht Bacalaureos und Doctores Medicinä; überhaupt wird in allen philosophischen Wissenschaften Lection gegeben. Ausserdem ist hier noch eine besondere Akademie für Ungelehrte, nebst einer lateinischen Schule. Auch ist eine besondere Schule für die Indianer, so wie auch in andern Städten dieser Provinz, deren mehrere sind. Es werden hier auch stets 12 Geistliche von der englischen Kirche, von der Gesellschaft, zur Ausbreitung des Evangelii, gehalten; einige davon reisen stets unter den Indianern herum.

An den Flüssen sind verschiedene Docken und Schifswerfte angelegt, nnd werden jährlich, in Friedenszeiten, fast 25 dreymastige Schiffe gebauet. Ausser den öffentlichen Gebäuden sind für 17 bis 1800 Mann Baracken. Sonst ist diese Stadt fast ganz ohne Festung. Man hat zwar, um die Seeräuber abzuschrecken, am Wasser eine angelegt, aber auch wieder verfallen lassen. Den Plan zu dieser Stadt hat der Generalfeldmesser Holme angegeben, und würklich so eingerichtet, daß sie keiner neuen deutschen Stadt etwas nachgiebt.

Der Handel ist hier unbeschreiblich groß, und man handelt fast nach allen Seeörtern der Welt, wozu noch der große Schleichhandel, der hier getrieben wird, kommt. Der bekannte Burnabes liefert uns folgende Beschreibung davon: "Philadelphia wird gewiß von jedermann mit Erstaunen und Verwunderung angesehen

gesehen werden, wenn man bedenkt, daß der Platz, worauf es jetzt stehet, vor nicht völlig achtzig Jahren, eine wilde, ungebauete Wüste war, welche nur Raubthiere und ein wildes Volk bewohnete. — — Kann etwas der Seele grösseres Vergnügen geben, als die Betrachtung der Aufnahme und des Wachsthums der Städte und Reiche, als wenn man einen reichen und blühenden Staat aus einer unbeträchtlichen Niederlassung der Kolonie entstehen sieht? Dies Vergnügen muß jeder empfinden, der Philadelphia betrachtet". — — Anjetzt rechnet man 40000 Einwohner.

b) Germanton, liegt zwey Stunden Weges von Philadelphia, hat seinen Namen von den Deutschen, welche diese Stadt erbauet haben. Die Hauptstraße ist 60 Fuß breit, und die Quergassen sind 40 breit, es hat etwa 550 Häuser, ein schön erbauetes Rathhaus, zwey deutsch-lutherische Kirchen, eine für die Quäker, eine für die Presbyterianer, überhaupt sind hier alle Secten. Auch hat sie eine hohe Schule, Armen Schule, und Baracken vor 600 Mann. Da diese Stadt von dem Hrn. Lict. Pastorius ist angelegt, um die Zeit da Philadelphia erbauet worden, so hat man sich auch nach dem Plan dieser Stadt gerichtet, und sie ist mit regulairen Straßen aufs schönste gezieret. Die Hauptstraße ist eine breite Gasse, durch welche aber verschiedene die Quer durchlaufen. Weil sie voll von Handwerkern und Manufacturen

ist, so hat sie die ganze Provinz besonders mit in Aufnahme gebracht. Diese Stadt hat auch einige deutsche Dörfer.

c) Frankfurt, liegt 6 Meilen von Philadelphia. Diese Stadt ward ehedem denen Bürgern in Frankfurth am Mayn von dem Eigenthümer, Wilhelm Penn, aus Zuneigung gegen die fleißigen Deutschen, geschenkt. Die Gerechtigkeit hierauf ist aber nachher verfallen. Hier ist eine schöne Glashütte, eine presbyteriani-sche und deutsch-lutherische Kirche.

d) Bethlehem, ist ein klein Städtgen, 50 Meilen von der Hauptstadt, von Herrnhutern angelegt; hier sind gute Fabriken.

e) Dublin, eine Stadt von Engländern erbauet. Doch wohnen auch viele Deutsche hier.

2) Chester. Dieser District oder Grafschaft liegt weiter nach der See von Philadelphia ab, nicht weit von der Delawar-Bay, ist mehrentheils von Holländern bewohnt, und hat unter andern folgende Städte:

a) Chester, wo die Zusammenkunft ist und das Gericht gehalten wird, hat übrigens nicht viel zu bedeuten.

b) Neu-Castle, ist fast die älteste Stadt dieser Provinz, sie war schon von den Holländern angelegt, ehe Penn dieses Land erhielt.

3) Bucks oder Burlingham, ist eine Grafschaft, welche ehedem von Schweden schon angelegt war. Sie hatten hier verschiedene Städte, mit gottesdienstlichen Häusern versehen, ehe William

liam Penn das Land erhielt. Die vornehmsten Städte sind:

a) Neutown, eine schön erbauete Stadt, wo die Gerichte dieser Grafschaft gehalten werden. Man nennt diese Stadt zwar nur klein, ist aber, in Verhältniß vieler andern in Nord-Amerika, groß; sie ist regulair erbauet, und hat fast eine romantische Gegend.

b) Bristol, ein klein Städtgen am Delaware.

4) Berks, ist erst vor einigen Jahren zu einer Grafschaft gemacht. Unter den verschiedenen Städtgens ist besonders:

a) Reading, die Hauptstadt dieser Grafschaft, wo das Gericht gehalten wird.

5) Northamphton, ist ebenfalls noch eine neue Grafschaft im Lande, und wurde mit obiger zugleich für eine Grafschaft erklärt; denn nachdem diese Länder stark bevölkert wurden, so wurde diese mit dazu geschlagen. Das Geeicht wird gehalten in

a) Easton, der Ort ist nicht groß, aber in guter Aufnahme.

6) Lancaster, ist eine der alten Grafschaften und sehr bewohntes Land, hat guten Ackerbau und verschiedene Städte. Der Hauptort ist:

a) Lancaster, etwas irregulair, aber dennoch gut angelegt. Der Ort ist voll von Handwerksleuten; man zählet hier über 500 Häuser, ein gut angelegtes Rathhaus, eine presbyterianer Kirche, eine deutsche, eine für die Quäker nebst andern Versammlungs-Häusern und Baracken vor 700 Mann.

Von

Von dieser Grafschaft werden verschiedene Pflanzörter bey dem Fluß Juniata, deutlich beschrieben vorkommen.

7) York ist ebenfalls eine von den alten Grafschaften, und liegt an der Grenze von Maryland. Die Hauptstadt dieser Grafschaft ist:

a) York, nur ein geringer Ort. Da sich die Einwohner dieses Districts mehrentheils auf den Ackerbau legen: so sind die Städte in keiner großen Aufnahme.

8) Cumberland. Diese Grafschaft liegt auf der Grenze Virginien und Maryland am weitesten im Lande, hat am Juniatafluß verschiedene Städte und einen gar fetten Boden. Die Hauptstadt ist:

a) Carlisle, eine schön erbauete Stadt an der Susquehanna, wo sich der Juniata mit diesem Fluß vereiniget, hat ohngefehr 500 Häuser, vier Kirchen für verschiedene Nationen, und vor 500 Mann Baracken. Hier wird ein großer Markt für die Indianer gehalten, welche an diesem Fluß verschiedene Wohnplätze haben, deren unten soll erwehnt werden.

b) Haris, am Juniata, wo, gleich wie in Weigh, welches etwas höher am Juniata lieget, Markt gehalten wird, und sich die Indianer häufig einfinden.

9) Bedford wurde erst seit kurzen vor eine Grafschaft erklärt, hat verschiedene kleine Städte, unter andern

a) Bedford, wo die Gerichte zusammen kommen.

b) Fanee

b) Fanet, liegt in Pathvalley, ist eine neue Stadt, welche vor 10 Jahren erst angelegt wurde, und hat eine deutsche Kirche.

Die drey niedern Grafschaften am Delawar sind:

10) Neucastle, wird auch unter dem Namen Delaware, oder Provinz Delaware, nebst den folgenden Grafschaften, benennet, an welchen es lieget, bey denen Hinlopen. Diese Länder waren ehedem von den Holländern allein bewohnet, und liegen gut zu Handlung. Es hat die Gerechtigkeit, eine eigene Provinz zu seyn, und hält auch deswegen seine eigne Provinzial-Versammlung, hat aber mit Philadelphia dennoch einen Statthalter, wie auch die Regierung von jener eben nicht unterschieden ist. Die vornehmsten Städte sind:

a) Neucastle, am Delawarfluß, ohngefehr 40 Meilen von der Bay. Dieses ist die Hauptstadt der kleinen Provinz. Dieser Stadt siehet man es fast an, daß sie alt seyn müsse. Sie ist irregulair gebauet, und die Kirchen nebst dem Rathhause sind nicht sonderlich. Dennoch hat man vor einigen Jahren eine schöne lateinische Schule angelegt. Diese Stadt hat einen guten Hafen und Schifbau-Anstalten. Die Miliz ist merkwürdig, denn alle Bürger müssen darunter dienen, und gehören von achtzehn bis funfzig Jahren darunter. Diese Grafschaft stellet allein 700 Mann.

b) Upland, wurde von Schweden erbauet, und liegt 20 Meilen dem Fluß aufwärts, wie auch

c) Christiani,

c) Christiani, wo sie noch eine Kirche haben, wie auch in

d, e) Tenneain und Wioco. Dieses sind die Städte, welche die Schweden hier hatten, ehe diese Provinz an William Penn kam. Ihre Geistlichen werden auch noch aus Schweden geschickt. Sie stehen alle unter dem Prediger dieser Nation in Philadelphia.

11) Kent, ist eine kleine Grafschaft. Die Stadt, wo die Gerichtshöfe gehalten werden, ist:

a) Dover.

12) Sussex, ist ebenfalls nur eine kleine Grafschaft, treibet aber einen guten Handel. Die vornehmsten Städte sind:

a) Hoarhill, ist eine neue englische Stadt, welche noch klein ist.

b) Lewes, eine alte holländische Stadt, wo die Gerichte von dieser Grafschaft zusammen kommen.

So groß auch Pensylvanien ist, so hat es doch nicht viel Flüsse. Die vornehmsten sind folgende:

1) Delawar entspringt im Norden, in dem Lande der Delawar-Indianer, zwischen den Entleß Mountains oder hohen Gebürgen, und ist in einem geschlängelten Strich von 150 Meilen die Grenzscheidung zwischen Neu-York und Pensylvanien. Die Indianier haben hier viele Wohnplätze und dieser Fluß giebt ihnen allerley Arten von Fischen. An den meisten Orten hat dieser Fluß gebürgigte Ufern bis über den Fall,

welcher ohngefehr in der Gegend ist, wo er aufhört, die Grenze von Neu-York zu seyn, sondern die Grenze zwischen Neu-Yersey und Pensylvanien ausmacht. Hier läuft er an der Grenze weg und nimt bey Bethlehem einen beträchtlichen Fluß auf, und läuft in einer schönen Gegend in der Breite von drey Meilen, wo an beyden Seiten die Ufer recht romantisch angebauet sind bis Philadelphia, wo der Schuylkill von Nordwest dazu kommt und sich mit den Delawar vereiniget, so daß diese beyden Flüße Philadelphia fast umfassen und einen schönen Hafen formiren. Nachher fließt dieser Fluß in einer solchem Breite bis er um Neu-Castel sich in die Delawarbay ergießt. Die Delawarbay kann mit großen Schiffen 180 Meilen bis an den Fall befahren werden und giebt den Indianern Gelegenheit auf diesem Fluß nach der Hauptstadt zu kommen. Man findet diesen Fluß, gleich wie die Elbe bey Hamburg, mit Segeln voll befahren, welches den Flor dieser Provinz beweiset.

2) Shuylkill kommt von Nordwest ohngefehr 150 Meilen aus dem Gebürge, und ist ein ziemlich gerader Fluß, läuft bey Reading vorbey und vereiniget sich unter Philadelphia, mit dem Delawar, nachdem diese Stadt von dem Delawar und Shuylkill umfasset worden. Dieser Fluß ist beynahe 100 Meilen für große Schiffe schifbar.

3) Susquehanna ein großer und schöner Fluß. Er entspringt im Norden aus den Gebürgen, besonders nicht weit von der Indianstadt Snecast,

um

um welche Gegend der Ohio auch seinen Anfang nimt, schlengelt sich zwischen den Gebürgen und ebenem Lande weit umher, und ist für die Nation ein sehr brauchbarer Fluß. Nicht weit von dem Fort Augusta kommt der Fluß Schmalkill, von Westen her dazu und vereinigt sich bey der Indianstadt Schomokin mit dem Susquehanna. Dieser Schmalkill ist ebenfals sehr groß, nur Schade, daß die Flüße durch diß Gebirge oft gehemmt werden und hin und wieder Wasserfälle verursachen. Die Indianer, welche mit ihren Böten diese Flüße befahren, steigen hier aus und tragen ihr Fahrzeug einem solchen Fall vorbey. Nach obiger Zusammenkunft schlängelt sich der Fluß noch 100 Meilen herum, nimt verschiedene kleine Flüße und Bäche auf, bis er bey Casle die Junika aufnimt.

4) Juniata hat seinen Ursprung im Westen dieser Provinz, etwas jenseit des Forts Schierley. Dieser Fluß ist erst neuerlich mit Pflanzern besetzt worden, deswegen dieser Fluß und Gegend bisher noch unbekannt geblieben ist, so daß meines Wissens ihn noch niemand beschrieben hat, daher wir uns hiebey etwas länger aufhalten wollen, um diese schöne Gegend deutlich zu beschreiben.

Der Boden an diesem Juniata Fluß ist sehr fett, und die europäischen Pflanzer sind gezwungen, das Land einige Jahre erst mit Hanf und Körnern zu besäen, ehe sie es zum Waizen gebrauchen können. Diese Gegend erstrecket sich überhaupt von Philadelphia West-Nordlich über

die

die Al-leghennyschen und mehrere Gebürge. Das Fort Schierley liegt ohngefehr im 40 Gr. Norder Breite und 80 Gr. Westl. Länge von London, nahe an den Grenzen von Maryland und Virginien unweit dem Fort Pitt, welches am Flus Muskingham lieget und dem Ohio nahe ist. Dieser Fluß formiret hin und wieder verschiedene Seen, wovon einige sehr groß sind. Einige Meilen von dem Fort Pitt läuft er 18 Meilen bis zu einer kleinen See, den man Turle Meer-Busen nennet und hat den Nahmen von dem Fluß Turle, in deßen Nähe eine Indianstadt Turle lieget; noch 8 Meilen weiter lieget ein Indiantown Bushy-Run. Ferner läuft der Fluß nach 25 Meilen das Fort Lingonier vorbey, erreicht nach 13 Meilen die Lawrenz-Gebürge und läuft mehrentheils in einer ziemlichen Breite durch dieselbe in verschiedenen Krümmungen nach Nord Ost; nimt wieder verschiedene Flüße und Bäche auf und formiret nach 8 Meilen eine See, wo der Stoney Meerbusen sich befindet. Hier ist das Land mit Plantagen schon ziemlich besetzt, und 5 Meilen weiter ein Wohnplaz Edmuns Schwamp genannt. Dann siehet man eine Ebene durch ein fettes und noch wenig bewohntes Land 10 Meilen weit bis an die Al-legheny Gebürge, und noch 15 Meilen weiter ist das Städtgen Bedfort angelegt, allwo ein Arm 53 Meilen Nordwerts aus den Gebürgen in diesen Fluß fällt, und nach 10 Meilen zeiget sich der Südlings Hügel und abermal nach so viel Meilen das

Fort

Fort Schierley. Allda läuft der Aughwerks Fluß und vereiniget sich mit der Juniata.

5) Aughwerks entspringt Nordwest zwischen Gebürgen, ohnweit dem Ohio, neben dem Muskinghamfluß, lauft in vielen Krümmungen zwischen den Gebürgen Kitaquaquilla bis zum ebenen Lande. Hier ist eine Ebene, genannt Bottongsland oder niedrig Land, welches ausserordentlich fett, 30 Meilen breit und mit vortreflichen Plantagen besetzt ist. An dieser Ebene lieget Seitwerts Path-Valley, oder das Pfad-Thal, allwo die Stadt Fanet, der Pflanzort ist, von 100 Familien angebauet und hat außer der Stadt noch eine engl. Kirche. Die Einwohner bringen zu Wasser ihre Producte nach dem Susquehana, wo die kleinen Städte Haris und Wright liegen. Diese Gegend ist schon ziemlich bewohnt, und deswegen zur Grafschaft Bedford geschlagen, es würden auch wol, wann der verderbliche Krieg nicht gekommen wäre, hier schon mehrere Ländereyen in Grafschaften eingetheilet worden seyn. Einige Meilen von hier liegt das Fort Grenwille 4 Meilen von der Juniata; 21 Meilen von diesem Fort ist wieder eine schöne Ebene von 7 Meilen, welche von 50 Familien in ein angenehmes Land verwandelt worden. Man hat hier auch eine englische Kirche. Hier lauft wieder ein Gebürge an dem Juniata Fluß 10 Meilen weg, wo sich der Tuskalawas mit der Juniata vereiniget, und wird die Enge oder the Narrows, genennet; weil der Fluß durch die Gebürge enge geworden.

6) Tuska-

6) Tuskalawasfluß ist sehr groß, und entspringet vermuthlich nicht weit vom See Superior; er ist von Delawar-Indianern sehr besetzt. Etwa 100 Meilen von seinem Zusammenfluß mit der Juniata ist die Indianstad gleiches Nahmens. Der Fluß ist hier auf 100 Ellen breit. Der Gebürge sind sehr viel, durch welche dieser Fluß seinen Lauf nimmt und hat fette Ebenen von 50 Meilen, wo noch keine andere Europäer hingekommen, als einige Missionairs, welche ehedem diese Wildniße mit vieler Gefahr ihres Lebens durchgereiset sind, jetzo aber mit großer Freundschaft von der Nation aufgenommen werden. Der Fluß wäre mit grossen Kähnen schifbar, und man könnte bis nahe am St. Laurenzfluß damit kommen, wann dieses Land mehr bevölkert wäre. Ehe er sich mit der Juniata vereiniget, findet man einige schöne Pflanzungen, worunter einige bemittelte Leute sich befinden. An der Juniata ist hier bey dem Zusammenfluß des Tuskalawas, eine große Pflanzung, welche eine Kirche hat; die andern liegen an dem Fluß in einer Länge von 20 Meilen weg und die Breite bis zur Quelle des Kachalamis-Flußes beträgt etwa 10 Meilen. Nach ohngefehr 8 Meilen trift man wieder eine große Ebene an, wodurch man beynahe bis Tuskalawas kommen kann. Hier wohnen über 10 Familien Europäer und ist jetzo sowohl eine Engl. als Deutsche Kirche allda erbauet. Nach 1½ Meilen übers Gebürge trift man wieder eine Gemeine in einem 3 Meilen brei-

ten Thal an. Etwa 10 Meilen über die Tuskerora-Gebürge findet man das Senrmanns Thal, welches nicht weit mehr von Casle ist. Dieses Thal ist schon bekannt und auf einem fruchtbaren Boden gut angebauet. Dann hat man nach Süden zu über das Nordliche Gebürge von der Stadt ab noch 10 Meilen bis Carlisle, wo die Juniata in den den Susquehanna fällt.

7) Ohio-Fluß ist schon im ersten Theil beschrieben, weil er hinter dieser Provinz seinen Ursprung hat.

8) Muskingham entspringt in Norden nicht weit von der Quelle des Ohio und Susquehana zwischen hohen Gebürgen, und fließt zwischen den Ländern der Delawar-Indianer, welche hier große und Blumenreiche Ebenen und eine Stadt Sug-cha-ung von 20 Häusern haben. Da dieses Land hohe Gebürge hat, so machen diese in den Flüßen viele Krümmungen, aber auch zugleich die Ebenen sehr fruchtbar. Eine Ebene ist hier, welche drey Tagereisen groß ist, wo eine Indiatown San-wa-nagl lieget, die mit noch ziemlich rohen Indianern bewohnt ist; 10 Tagereisen von dieser ist nach Süden wieder eine Ebene. Diese Indianer sind schon besser und haben die gröste Stadt in dieser Gegend, mit Namen Ogh-ki-taw-mi-kaw, der Fluß lauft durch die Stadt; 50 Meilen weiter am Fluß lieget Moghowhiston, so 20 Häuser hat, und noch 10 Meilen weiter lieget Kighalampegha, wo der König oder Sachem der Delawaren sich aufhält. Vor einigen

gen

gen Jahren hieß einer Natawhelmann; er hatte große Neigung zum Christenthum. In der Stadt Qui-a-ha-ga, ließ er alle Christen von dieser Nation sich versammlen, und zu Zeiten in allen seinen Städten an kündigen, auf daß die Christen sich durch das wilde Leben der Indianer nicht möchten mit verführen lassen. In erwehnter Stadt ward eine Kirche erbauet, es wurden auch Schulen für sie angelegt. In seinem Alter ist er selbst ein Christ geworden, und hat sich mit seinen Kindern hieher begeben. An dieser Stadt des Königes gehet der Fluß nahe vorbey und ist eine Meile breit. Dieser Ort liegt 50 Meilen von Tuskalawas und 100 von dem Fort Pitt. Auf der Südseite dieses Flußes 20 Meilen weiter lieget die Stadt Negh-ka-unque. Diese Stadt ist 1½ Meilen breit, und hat 700 Einwohner. Von dannen lenket sich der Fluß Westsüdlich und vereiniget sich mit dem Ohio.

11. 12 und 13) Baver Flüße sind hier Drey, welche aber nur flach und vereinigen sich nach einem langen Lauf mit dem Muskingham, die Baver haben die Eigenschaft, daß sie mehrerentheils von Norden nach Westen laufen. Noch viel andrer Flüße nicht zugedenken.

Man siehet hieraus, daß der Indianer noch anjetzo nicht so gar wenige seyn können, als einige sie angeben; doch vermuthe ich, daß solche nur die meynen, welche denen Europäern nahe wohnen.

Das Land dieser Nationen ist viel fruchtbarer, als das, was zu den Grafschaften gehöret, und haben dazu den großen Vortheil, daß sie ihre Producte zu Wasser weg bringen können, welches den übrigen Grafschaften in Pensylvanien mehrentheils fehlet, indem nur die, welche an den drey bekannten Flüssen wohnen, dieses Vortheils allein genießen können. Betrachtet man Neu-York gegen Pensylvanien, so sollte man bey dem ersten Anblick Neu-York vor viel glücklicher halten; denn diese können ihre Producten aus dem Lande fast alle zu Wasser nach der Hauptstadt bringen. Darum sind auch die Straßen in Pensylvanien voller Wägen, weil sie alles auf der Axt fortschaffen müßen. Was in Neu-York ein Bott mit 2 oder 3 Mann besetzt, so stets hin und her nach der Hauptstadt fähret, ausrichtet, dazu muß man in Pensylvanien schon einige 1000 Menschen halten. Die Pferde und Wägen ungerechnet. In Ansehung deßen sollte man gedenken, daß in Neu-York erstaunend mehr verdienet werden müßte, als in Pensylvanien, dazu ist die Lage an den Hudsonsfluß ausserordentlich bequem zur Handlung, und die Hauptstadt, gleich Amsterdam, an der offenbaren See. Diese Vortheile geben Neu-York dem Anschein nach einen ungemeinen Vorzug.

Wenn man aber Pensylvanien recht nach seiner Verfaßung betrachtet; so bleibet Neu-York weit zurück; und man muß die schleunige Aufnahme bewundern. Neu-York war schon eine

blühende

blühende Provinz, als Pensylvanien noch in einer Wildniß lag, und Penn anfing dieses Land bevölkern zu lassen. Daher viele Pflanzer, welche schon lange in der Provinz Neu-York gewohnet, ihre liegende Gründe verkauft und sich nach Pensylvanien begeben haben, wo sie sich wieder anbauen; woraus man siehet, daß Pensylvanien Vortheile hat, welche nicht allen in die Augen fallen. Es ist wahr, Pensylvanien, hat einen ausserordentlich fruchtbaren Boden, die Ausgaben sind in einem solchen freyen Staat auch nicht so hoch, als unter einer Königlichen Regierung. Man findet auch, daß alles in Pensylvanien wohlfeiler ist, als in Neu-York, obgleich der Transport alles theurer machen sollte. Dieses bezeuget, daß Pensylvanien in viel glücklichern Umständen ist, als irgend eine Provinz in ganz Nord Amerika, daher man viel mehrere Capitalisten und wohlhabende Leute in Pensylvanien findet, als in andern Provinzen.

Die vornehmsten Producte dieses Landes sind allerhand Lebensmittel, Holzwerk, Flachs, Hanf, Leinsamen, Eisen, Pelzwerk und Häute. In Germanton werden sehr schöne zwirne Strümpfe verfertiget und in Betlehem verschiedene Wollenzeuge, auch giebt es Manufacturen von Kastorhüten, welche die Europäischen übertreffen. Die Ausfuhr hievon ist verboten. Der Handel mit Lichtern, Wachs, Wallrat und Seife wird stark getrieben. Sie bringen ihre Waaren nach Großbrittannien, den westindi-

schen Inseln, Lissabon, Madrit, ja nach Afrika 2c. Ihr Handel ist sehr ausgebreitet, und übertrift hierinnen alle übrige Provinzen in Amerika. Von Engeland sind hier jederzeit viele Manufactur-Waaren dagegen eingebracht, und sie unterdrucken selbst manche Fabrik, um mit Grosbrittanien in guten Vernehmen zu bleiben. Es hat ihnen seit langer Zeit so wenig an geschickten Leuten gefehlet, daß ihre Manufacturen in den besten Umständen hätten seyn können, indem ihr Land, nebst der Handlung alles hergiebt, was sie dazu nöthig haben, wann sie anders gewollt hätten. Gegenwärtiger Krieg aber hat sie erst gelehret, ihre geschickten Leute zu gebrauchen. Anjetzo haben sie alle Arten von Fabricken und können England mit den ihrigen entbehren.

Hier gilt keine herrschende Religigon; weil jede, welche Christum als den Grund ihres Heils annimt, gleiches Recht hat, doch müßen wir die Quäcker voran setzen; weil die Regenten dieses Landes dieser Secte zu gethan sind. Das Wesentliche ihrer Religions-Meynung bestehet darinn, daß sie sehr strenge an die Worte: drey sind die da zeugen, glauben. Diese Worte aber zu zergliedern unterstehen sie sich nicht, deswegen sie auch das Wort Person, als zu sinnlich, und der Gottheit nicht angemeßen, verwerfen: sie glauben, daß in diesem Wort eine Vielgötterey verborgen liege. Sie glauben an Christum, daß er in uns verborgen liege, und in dem Men-

schen

schen Jesu am stärksten wohne, dieser allein sey wahrer Gott. So viel von der Denkungsart der Quäker. In ihrem äussern Bezeigen halten sie ihr Wort, was sie versprochen, genau, und sind die besten Bürger eines Staats, so lange man keine Waffen nöthig hat.

In ganz Pensylvanien ist fast kein District, wo sie nicht eine Kirche haben. Sie stehen durch die ganze Welt in einer genauen Correspondenz mit einandr, und ermahnen sich einander sehr durch Briefe. Wann ein Mitglied, durch seinen Wandel sich ihrer Partey unwürdig macht, und nach wiederholter Vermahnung sich nicht beßert, so wird er ausgestoßen. Die vielerley Anabaptisten, welche sich hier aufhalten, kennet man bald an ihren Bärten, die sie wachsen lassen; auch die Menonisten tragen hier Bärte. Die Anzahl der Englischen so wohl, als Deutschen Anabaptisten ist hier sehr groß, und unter mancherley Namen und Gestalten bekannt.

Die Lutheraner haben in Philadelphia 2 Kirchen, die eine davon wird noch von Schweden besetzt. Im Lande giebt es verschiedene Kirchen und auch noch drey Schwedische.

Presbyterianer giebt es hier viele, worunter aber auch noch verschiedene Parthenen sich befinden; Herrenhüter sind hier gleichfals nicht wenig. Doch wird ihre Anzahl grösser ausgeschrieen, als sie würklich ist; denn einen jeden Protestanten, welcher ein eingezogenes und christliches Leben führet, pflegt man auch mit diesem

Nahmen zu belegen. Die Protestanten sammt den Herrnhütern lassen sich die Bekehrung der Indianer sehr angelegen seyn, und haben auch viel Gutes unter ihnen gestiftet.

Die Catholiken sind nur in einer kleinen Anzahl; blos in Philadelphia haben sie eine kleine Kirche.

Dritte Abtheilung.

Von den Unruhen in Nord-Amerika.

In Amerika säumten die Provinzialen nicht, alle Anstalten zur Vertheidigung zu treffen, Aus einem Schreiben vom 29sten Junii vernahm man folgendes: "Man weiß, daß die indianischen Nationen nicht gegen die Colonien agiren wollen. Auch die Indianer von Canada sind unsre Freunde. Es wird unverzüglich eine Armee von 70000 Mann errichtet werden; 17 regulaire Compagnien sind schon in dieser Stadt errichtet, welche keinen Sold bekommen, und sich selbst mit Uniform, Waffen und Ammution versehen. Sollte der unglückliche Zwist noch 6 Monat dauren, so ist es sehr wahrscheinlich, daß wir gegen 200,000 Mann, eben so kühne und disciplinirte Krieger, unter uns haben werden, als der König unter seinen Truppen haben mag. Die Provinzial-Armee bey Boston bestehet gegenwärtig aus 20,000 Mann, und wird täglich stärker. General Worcester, erster Befehlshaber der Truppen von Connecticut, wird nächstens mit 2000 Mann nahe bey dieser Stadt ein Lager beziehen. Es ist eine Verläumdung, wenn man sagt, daß wir nach Unabhänglichkeit trachten; denn unsere politischen Grundsätze sind noch eben die, welche das Haus Hannover auf den Thron setzten. Wären gewisse Leute in England geneigt, diese Grundsätze

 anzunehmen,

anzunehmen, so mögten wir gerne die Waffen niederlegen".

Die Einwohner von Neu-York wußten allemal, auf eine kluge Art, den Mantel nach dem Winde zu drehen, unentschlossen, mit wem sie es halten sollten. Sie beschreiben die amerikanische Macht groß, hingegen erwähnen sie der Grundsätze von Hannover, als ihre eigene. Auf den General-Congreß hatten sie das mehrste Wort mit, um es mit ihren Nachbaren zu halten. Sie lieben den Frieden, so lange er ihnen etwas einträgt, der Krieg ist ihnen aber noch lieber, wann er nur auf den Nachbaren fällt, und sie die Lieferung und den Handel dazu haben können. Die Hauptpersonen sind Holländer, welche eben so denken als ihre Vorfahren in Europa. Es kann aber seyn, daß sie diesesmal den größten Schaden dadurch leiden werden; denn die Engländer werden nicht unterlassen, wenn sie landen wollen, es da zu unternehmen, wo sie die mehrsten Freunde haben. Diese haben sie sicher in Neu-York, wo viele Denkungsarten unter einander gemenget sind.

Pensylvanien hat auf ihrer Assemblee beschlossen, 4500 Gemeine, ohne Officiere, zu bewafnen, wovon die Provinz allein die Kosten tragen will; dennoch wurden in ganz Nord-Amerika keine Feindseligkeiten von beyden Seiten ausgeübt, bis sie vernahmen, wie die Bittschrift, welche der Herr Penn an den König überbracht hatte, würde aufgenommen werden. Zu Neu-

York

York kamen Transport-Schiffe mit 1700 Mann an. Diese wagten es nicht, zu landen, und den Provinzialen wäre es ein leichtes gewesen, sie alle zu Kriegsgefangenen zu machen, allein ihr einmal gegebenes Wort, welches doch nur unter ihnen verabredet war, litte solches nicht, und der General Wooster, welcher die dortigen Provinzial-Truppen commandirte, erklärte: daß er nichts Feindseliges begehen würde, wenn man ihn nicht zur Gegenwehr nöthigte.

Herr Penn hielte sich in London ganz stille, und erwartete die Antwort des Hofes; er vermied alle Besuche angesehener Personen, von verschiedenen Partheyen, die es auch aufs beste mit den Provinzialen meynten, um allen Verdacht und Vorwurf zu verhüten, und verhielt sich den Schlüssen des General-Congresses gemäß. Vom Hofe hatte er nur die Antwort erhalten: daß ihm bekannt gemacht werden sollte, wann Se. Majestät geruhen würden, die Petition aus seiner Hand anzunehmen. Man zweifelte sehr, daß diese Vorschläge des General-Congresses würden angenommen werden, indem schon wieder neue Verhaltungs-Befehle an den General Gage abgegangen waren. Die Bittschrift des General-Congresses war zwar in den demüthigsten Ausdrücken abgefaßt, dabey aber ernsthaft in ihrer Vorstellung. Es war indeß beschlossen, keine Antwort darauf zu ertheilen, weil man es der Würde der Regierung zuwider hielte, sich mit einer Versammlung einzulassen, welche den Verfassungen und Gesetzen zuwider aufgerichtet wäre.

wäre. Hingegen wurde folgende Proclamation bekannt gemacht:

"Da viele Unterthanen, in verschiedenen Theilen unserer Colonien und Pflanzörter von Nord-Amerika, verleitet, und durch gefährliche und übelgesinnte Leute, uneingedenk der Treue, welche sie derjenigen Macht, die sie bisher beschützet, schuldig sind, nach manchem unruhigen Verfahren, wodurch die öffentliche Ruhe gestöhret, die rechtmäßige Handlung gehemmet, und unsre getreue Unterthanen in Betreibung derselben behindert worden, nunmehro auch zu einer offenbahren Rebellion geschritten sind, indem sie sich auf eine feindlich Art rüsten, um sich der Vollziehung der Gesetze zu widersetzen, und sich, auf eine verrätherische Weise, zum Kriege gegen uns anschicken; und daher mit Recht zu besorgen stehet, daß eine solche Rebellion durch verrätherische Correspondenz, Rathgeben und Aufmunterung übelgesinnter und zügelloser Leute, in diesem Königreiche, befördert worden; und, um zu verhindern, daß keine von unsern Unterthanen, aus Unwissenheit oder wegen einiges Zweifels an dem Schutze, welchen die Gesetze ihren Gehorsam und Eifer ertheilen werden, ihre Pflicht vernachläßigen oder übertreten mögen; So haben wir vor dienlich geachtet, nach und mit dem Rathe unsers geheimen Conseils, diese unsre Königl. Proclamation herauszugeben, und erklären hiedurch, daß nicht nur unsre Civil- und Kriegs-Bedienten gehalten seyn sollen, ihr äußerstes Bestreben anzuwenden, um eine solche Rebellion zu unterdrücken,

unterdrücken, und die Verräther der Justiz zu übergeben, sondern auch, daß alle unsre Unterthanen in diesem Königreiche, und in dem dazu gehörigen Gebiete, durch das Gesetz verpflichtet sind, zur Unterdrückung einer solchen Rebellion hülfliche Hand zu bieten, und alle verrätherische Conspirationen und Vornehmen gegen Uns, unsere Krone und Würde, aufzudecken und bekannt zu machen. Wir befehlen demnach auf das strengste, allen unsern Civil- und Kriegsbedienten, und allen übrigen gehorsamen und getreuesten Unterthanen, ihre äußersten Bemühungen anzuwenden, einer solchen Rebellion sich zu widersetzen und zu unterdrücken, und allen Verrath und verrätherischen Verschwörungen gegen Uns, unsre Krone und Würde, wovon sie etwas vernehmen werden, aufzudecken und bekannt zu machen, und befehlen demnach, daß sie einem unsrer vornehmsten Staatssecretaire oder einem andern Bedienten, schuldige und hinlängliche Nachricht von allen solchen Personen geben, welche in einer Verbindung stehen, oder auf irgend eine Art denen behülflich sind, oder sie anreitzen, welche jetzo in der Gegend einer von unsern nord-amerikanischen Colonien die Waffen führen, und in Rebellion gegen unsre Regierung begriffen sind, damit die Urheber, Verbrecher und Beförderer solcher verrätherischen Absichten, zur gehörigen Strafe gezogen werden mögen.

Gegeben zu St. James, den 23. August, 1775, im 15ten Jahr unsrer Regierung.

Wie

Wie alle dergleichen Proclamationen in Amerika aufgenommen worden sind, ist leicht zu erachten; denn sie wurden eben so wenig geachtet, als ihre Bittschriften, welche seit vielen Jahren her vom Könige und von dem Parlement nie einer Antwort waren gewürdiget worden.

Der König unterredete sich zwar oft mit den Ministern, wegen der Angelegenheiten der Colonien, dennoch wurde nichts beschlossen, und aus den Anstalten sahe man zur Gnüge, daß nichts anders, als kriegerische Gesinnungen den Hof beseelten; dann es wurde an der Beschleunigung der Truppen-Absendung mit allem Fleiß gearbeitet.

In Amerika machten die Provinzialen sich ebenfalls bereit, daß, wenn ihre Vorschläge nicht angenommen würden, sie bereit zur Vertheidigung ihrer Freyheit wären. Unterdessen schlugen sie alle Anerbietungen auswärtiger Mächte aus, wie wir aus einem Briefe aus Salem, vom 20sten Julius, vernehmen.

"Ich habe eben Zeit Ihnen zu melden, daß uns in diesen letzten Tagen, von verschiedenen Seemächten, Anträge geschehen sind, uns mit Geld und Kriegsschiffen beyzustehen, unter der Bedingung, daß wir, nach wieder hergestelltem Frieden, eine Handlung mit ihnen errichten, und England ganz davon ausschließen mögten. Gegenwärtig sind ihre Anerbietungen noch verworfen worden. Allein ich weiß nicht, was die Folge seyn mögte, wenn England länger bey

seinem

seinem Plan beharret. Dann wenn wir einmal Sclaven seyn sollen; so können wir es eben so gut von Spanien als von England seyn. Die Spanier haben anjezt eine sehr mächtige Flotte, und die spanischen Inseln sind voller Soldaten, welche blos darauf warten, daß wir ihre Anerbietungen annehmen. Doch ich hoffe, daß die Regierung werde Mittel finden, eine Aussöhnung zu bewirken; denn wir sind so getreue Unterthanen, daß nichts als Verzweiflung uns bewegen kann, uns dem spanischen Joche zu unterwerfen. — Seit den 17ten Junius ist hier, ausser einigen Scharmützeln, nichts vorgefallen".

Die Einwohner von Carolina hatten sich, zur Vertheidigung ihrer Rechte, alle, von 16 bis 50 Jahren alt, nicht allein einrolliren lassen, sondern übten sich täglich in den Waffen, und hoften in kurzem eine Armee von 30000 Mann in Bereitschaft zu haben. Besonders suchte Carolina die Armee in Neu-England mit Reis zu versorgen. Diese Armee hat anjetzo lange in Ruhe gelegen, und an der Königlichen so nahe gestanden, daß sie sich einander ins Auge sehen können. Daher geschah es oft, daß manche Scharmützel unter ihnen vorfielen. Auf der Landenge, bey Roxbury, zündeten die Provinzialen den Königlichen ihr Wachthaus an, wozu sie in der Nacht zwey Canonen herbey schaften. Hiemit schossen sie, bey Anbruch des Tages, durch das Haus; die Wache lief davon, Verstärkung zu holen, unterdessen ward das Haus geplündert

und

und mit brennbaren Materien in Brand gesetzt. Die Wache kam zwar mit einigen Verstärkungen, sie waren aber zu schwach und konnten das Haus nicht retten, sondern die Provinzialen hielten sie mit dem kleinen Gewehr so lange ab, bis das Haus ganz niedergebrannt war.

Der General Gage war mit seiner Armee zu schwach, und die Hungersnoth sowohl als böse Krankheiten rieben täglich viele auf. Er hatte nicht mehr denn 8000 Mann übrig, welche die Waffen zu tragen im Stande waren. Die Lebensmittel waren überaus theuer, das Pfund Ochsenfleisch galt über einen Schilling Sterl. In dieser Verlegenheit landeten 4 Regimenter frische Truppen, welche ihnen Hofnung zu mehrern machten. Unterdessen blieb die Situation der Königl. Armee dennoch äusserst schlecht; denn die Provinzialen, welche hier standen, waren über 20000 Mann stark, und hätten leicht diese wenigen, mehrentheils ausgehungerte Völker, überfallen können, wann der General-Congreß dazu Ordre gegeben hätte. Dieser aber wollte bis dato noch, sich nur vertheidigen, und nicht der angreifende Theil seyn.

Den 1sten September erhielten die amerikanischen Agenten, der Herr Penn und Herr Lee, die Erlaubniß, ihre Petition des General-Congresses zu übergeben. Der Staatssecretair, Lord Dartmouth, erklärete, bey der Annahme: daß keine Antwort darauf erfolgen würde. Sie ist folgenden Inhalts:

An

An Sr. Majestät, den König.

Allergnädigster König!

"Wir Ew. Majestät getreue Unterthanen der Colonien Neu-Hampshire, Massachusets-Bay, Rhode-Island und Providence, Connecticut, Neu-York, Neu-Yersey, Pensylvanien, der Grafschaften Newcastle, Kent und Sussex, in Delaware, Maryland, Virginien, Nord- und Süd-Carolina, für uns selbst und für die Einwohner der Colonien, welche uns abgeordnet haben, sie auf dem General-Congreß zu repräsentiren, ersuchen Ew. Majestät um Dero gnädige Aufmerksamkeit auf diese unsre unterthänige Petition.

Die Einigkeit zwischen unserm mütterlichen Lande und diesen Colonien, und die Gewalt einer milden und gerechten Regierung hat so augenscheinlich wichtige Vortheile verschaffet, und eine solche Gewißheit von deren Dauer und Wachsthum hervorgebracht, daß dadurch die Bewunderung und der Neid andrer Nationen erregt wurde, indem dieselben Großbrittanien zu der außerordentlichsten Macht, welche je die Welt erblickt, empor steigen sahen. Da seine Neider sahen, es sey nicht wahrscheinlich, daß diese glückliche Verbindung, durch bürgerliche Uneinigkeit zerrüttet werden könnte, und da sie die künftigen Würkungen derselben befürchteten, wenn sie länger ungestört bliebe, so beschlossen sie, ihrem beständigen und fürchterlichen Anwachs von Macht und Kräften, dadurch Einhalt zu

thun, daß sie den Wachsthum dieser Etablissemente hemmten, auf welchen jene gegründet waren.

Bey Ausführung dieses Unternehmens, äusserten sich Vorfälle, die dieser Absicht so ungünstig waren, daß jeder Freund Großbrittanniens und der Colonien, die angenhme und gegründete Hofnung schöpfte, durch Erweiterung des Gebiets der Krone, und durch die weitere Entfernung, eines alten und kriegerischen Feindes, die Macht dieser Verbindung verstärkt und erweitert zu sehen.

Als demnach der letzte Friede geschlossen wurde, der rühmlichste und vortheilhaffte, den die brittischen Waffen je erfochten haben, so machten sich dero Colonien, welche durch ihr wiederholtes und eifriges Bestreben, wodurch sie sich oft so wol Ew. Majestät als des hochseligen Königes und des Parlements, vorzüglichen Beyfall erworben, die ungezweifelte Hofnung, es werde ihnen verstattet werden, mit den übrigen Unterthanen, aus dem Segen des Friedens und den Vortheilen der Siege und Erobrungen Theil zu nehmen. Indem noch diese frische und ruhmvolle Anerkennung ihrer Verdienste in den Tagebüchern und Acten jener erlauchten Gesetzgebung, des Parlements, im Andenken blieb, und durch keine Beschuldigung, ja nicht einmahl durch den Verdacht irgend eines Vergehens geschmälert ward, wurden sie durch ein neues System von Statuten und Anordnungen, welches für die Verwaltung der Colonien

angenommen

angenommen wurde, in Unruhe gesetzt, welches ihre Gemüther mit der schmerzlichsten Furcht und Eifersucht erfülte, und zu ihrem unaussprechlichen Erstaunen wurden sie gewahr, daß den Gefahren eines auswärtigen Krieges plötzlich eine innere Gefahr, die nach ihren Urtheil von weit fürchterlicher Art war, folgen werde.

Ihre Besorgnisse wurden auch durch keine Absicht in diesen System zur Beförderung der Wohlfahrt von Großbritannien erleichtert; denn obgleich jene die unmittelbaren Wirkungen davon fühlten, so zeigte sichs doch, daß der Einfluß desselben der Handlung und dem Wohl von Großbritannien nachtheilig sey.

Wir wollen die unangenehme Beschäftigung nicht unternehmen, die von vielen Ministern Ew. Majestät angewandten mannigfaltigen Kunstgriffe, die falschen Vorwendungen, die fruchtlosen Schreckbilder und die unwirksame Strenge zu beschreiben, welche dieselben von Zeit zu Zeit bey ihren Bemühungen, diesen unpolitischen Plan auszuführen, angewandt haben; oder den Fortgang der unglücklichen Streitigkeiten aufzuzeichnen, welche eine Reihe von Jahren hindurch zwischen Großbritannien und diesen Colonien gedauret haben, und aus dieser unglücklichen Quelle herfliessen. Die Minister Ew. Majestät, welche bey ihren Maaßregeln verharrten, und zur Ausführung derselben offenbare Feindseligkeiten unternommen haben, haben uns genöthiget, zu unserer Vertheidigung die Waffen zu

ergreifen, und uns in einem Zwist verwickelt, welchen die Neigungen Dero stets getreuen Colonisten so besonders verabscheuen, daß wir, wenn wir erwägen, wem wir uns in diesem Streite widersetzen müssen, und was die Folge seyn dürfte, wenn derselbe fortdauren sollte, unser eigenes besonders Unglück nur als Theile unsrer Trübsale ansehen.

Da wir wissen, zu was für heftigen Feindschaften und unheilbaren Erbitterungen bürgerliche Uneinigkeiten die streitenden Partheyen anfeurer können, so achten wir uns durch unumgängliche Verpflichtungen gegen den allmächtigen Gott, gegen Ew. Majestät, gegen unsre Mitunterthanen und gegen uns selbst verpflichtet, unverzüglich alle in unsern Kräften stehende und mit unsrer Wohlfahrt nicht streitende Mittel anzuwenden, ferneres Blutvergiessen zu hemmen, und das bevorstehende Unglück, welches dem Brittischen Reiche drohet, abzuwenden. Solchergestalt aufgefordert, in Angelegenheiten, die für Amerika und wahrscheinlich auch für Dero sämtliche Staaten von so großer Wichtigkeit sind, uns an Ew. Majestät zu verwenden, tragen wir ein ernstliches Verlangen, diese Pflicht mit der größten Ehrerbietung gegen Ew. Majestät abzustatten, und wir bitten daher, daß Dero königl. Großmuth und Wohlgewogenheit unsre Ausdrücke bey einer so ausserordentlichen Gelegenheit auf die günstigste Weise auslegen wolle.

Könnten wir in aller ihrer Stärke die Empfindungen ausdrücken, welche die Gemüther Dero getreuen Unterthanen bewegen; Ew. Majestät würden, wir sind davon überzeugt, jede anscheinende Abweichung von der Ehrfurcht in unsern Ausdrücken und selbst in unserm Betragen, keiner tadelhaften Absicht beymessen, sondern der Unmöglichkeit, den gewöhnlichen Anstand der Ehrerbietung mit der gehörigen Aufmerksamkeit auf unsre Erhaltung gegen jene arglistigen und grausamen Feinde zu vereinbaren, welche Dero königliches Vertrauen und Gewalt mißbrauchen, um uns ins Verderben zu stürzen.

Der Person, der Familie, der Regierung Ew. Majestät ergeben, mit aller Verehrung, welche Pflicht und Neigung einflößen kann; mit Großbrittannien durch das stärkste Band verknüpft, welches Gesellschaften vereinigen kann; jeden Vorfall bedaurend, der dies Band auf irgend eine Weise lösen könnte, versichern wir Ew. Majestät feyerlich, daß wir nicht nur aufs inbrünstigste wünschen, daß die vorige Harmonie mit den Colonien wieder hergestellet, sondern daß auch eine Vereinigung zwischen denselben auf einen so festen Grund erbauet werde, daß der Seegen davon, durch keine künftige Zwistigkeiten unterbrochen, bey den künftigen Generationen in beyden Ländern noch fortdauren möge; und Ihre Majestät Namen auf die Nachwelt zu bringen, mit jenen glänzenden und daurenden Ehren geschmückt, welche das Andenken solcher erhabenen

Personen gezieret haben, deren Tugend und Weisheit die Staaten von gefährlichen Zerrüttungen geheilet, und dadurch, daß sie die Glückseligkeit andrer gesichert, ihren eigenen Ruhm, das edelste und dauerhafteste Monument errichtet haben.

Wir bitten ferner um Erlaubniß, Ew. Majestät zu versichern, daß ungeachtet der Leiden, welche Ihre getreuen Colonisten im Lauf der gegenwärtigen Streitigkeiten erduldet, unsre Herzen eine viel zu zärtliche Achtung für das Königreich, von welchem wir abstammen, beybehalten, als daß wir eine Aussöhnung verlangen sollten, welche auf irgend eine Weise seiner Würde oder Wohlfahrt zuwider wäre. Diese, da sie uns mit angehen, zu befördern und zu unterstüzen, treibt uns Ehre und Pflicht sowohl, als unsre Neigung; und wenn einmal die Besorgnisse gehoben seyn werden, welche jezo unsre Herzen mit unaussprechlichem Kummer beschweren, so werden Ew. Majestät Dero getreusten Unterthanen dieses festen Landes jederzeit eben so bereit und willig finden, als sie stets gewesen sind, mit Guth und Blut die Rechte und das Intresse Ew. Majestät und unsers mütterlichen Landes aufrecht zu erhalten.

Wir ersuchen demnach Ew. Majestät, Dero königliches Ansehen und Einfluß allergnädigst dahin zu verwenden, daß unsern Kummervollen Besorgnissen und Mißtrauen, welches durch vorbemeldetes System erregt worden, möge abgeholfen,

holfen, und in allen Theilen von Dero Staaten Frieden gestiftet werden. Wir stellen dabey in aller Unterthänigkeit der weisen Ueberlegung Ew. Majestät anheim, ob es nicht zu Erleichterung dieser wichtigen Zwecke zuträglich seyn dürfte, wenn Ew. Majestät geruhen wollten; irgend ein Mittel einzuleiten, wodurch die vereinigten Bitten Ihrer getreuen Colonien an den Thron, zufolge ihrer gemeintschaftlichen Rathschläge, zu einer glücklichen und dauerhaften Versöhnung ausschlagen möchten; daß zu gleicher Zeit Maaßregeln genommen würden, der fernern Aufopferung der Unterthanen Ew. Majestät vorzubeugen, und solche Statuten, welche einige Ew. Majestät Colonien unmittelbar bekümmern, zurück zu nehmen. Denn durch dergleichen Verfügungen, welche Ew. Majestät Weisheit treffen kann, die vereinigte Empfindung Dero Amerikanischen Volks zu vereinigen, würden Höchstdieselben, wie wir versichert sind, so hinlängliche Beweise von der Bereitwilligkeit der Colonisten gegen ihren Souverain und den vaterländischen Staat erhalten, daß dieselben bald die gewünschte Gelegenheit wieder erlangen würden, die Aufrichtigkeit ihrer Versicherungen durch jedes Zeugniß der Devotion an den Tag zu legen, welche den gehorsamsten Unterthanen und affectionirtesten Colonisten geziemet.

Daß Ew. Majestät einer langen und glücklichen Regierung genießen, und daß Dero Descendenten diese Herrschaften mit Ehre für sich und

mit Glückseligkeit für ihre Unterthanen regieren mögen, ist unser aufrichtiges und inbrünstiges Gebet.

Diese Petition war unterzeichnet von John Hancock und von 48 Abgeordneten.

Der König kam den 8ten erst von Kent in der Königin Pallast, wo durch die Lords North, Rochefort, Suffolk und Barrington, beschlossen wurde, auf den 26sten October das Parlement zusammen zu rufen. Ob gleich den Nordamerikanischen Agenten war zu wissen gethan, daß sie auf obige Petition keine Antwort erhalten sollten, so hat doch Herr Penn verschiedenemal Unterredungen mit dem Könige gehabt. Von den General Gage hatten sie keine günstige Nachrichten, sondern dieser stellte seine und der Truppen elende Umstände in beweglichen Ausdrücken vor. Die Amerikaner hatten ihm noch dazu, ungeachtet des lebhaften Feuers vom Kriegsschiffe, ein grosses Heu- und Strohmagazin, welches auf einer Insel bey Boston angelegt war, verbrannt, ihnen auch zu Lande alle Communication und die Canäle abgeschnitten, wodurch die Truppen und Einwohner von Boston ihre Provision erhielten, so daß sie sich anjeßt beyderseits in den kläglichsten Zustande befänden.

Der Hof schmeichelte sich dem ohnerachtet, daß der General Gage den Winter über den Amerikanern genug zu schaffen machen würde, um sie zu ermüden. Es vereinigten sich viele Personen vom Ansehen, mit vereinigten Kräften daran

zu

zu arbeiten, den Frieden wieder herzustellen. Diese alle suchten durch ein Schreiben, an alle angesehene Städte Englands, ihre Parthey zu vergrößern, und hiedurch sahe das Parlement ein, welche diejenigen wären, die die Amerikaner begünstigten. Unterdessen suchte die Hofparthey alle Mittel auf, auch ihre Anhänger zu vermehren, und ließ deswegen falsche Gerüchte durch Zeitungen bekannt machen, daß die Amerikanische Armee gänzlich geschlagen und zerstreuet wäre, ja dieses wurde sogar durch zwey erdichtete Briefe bestätiget.

Es wurden aber auch nicht weniger vom General-Congreß die besten Anstalten getroffen, ihre Kriegsmacht so verstärken zu können, als sie es nur vor nöthig erachteten. Unter dem 18ten Julius faßten sie besonders solche Schlüsse ab, die die Errichtung, Ausrüstung und den Unterhalt der Truppen und Schiffe, zur Vertheidigung des Landes und Bedeckung der Schiffahrt, zur Absicht hatten.

Das Unterhaus von Pensylvanien und Neu-Yersey hatte eben dieses beschlossen, und die in diesen zwey Provinzen wohnende Quäker, hatten unter den 6ten Julii Circularschreiben ausgefertiget, ihre Mitbrüder, welche nach ihren Grundsätzen keine Waffen führen dürfen, zu ermahnen, destomehr zur Errichtung der nöthigen Fonds beyzutragen, um die Absichten des General-Congresses dadurch zu befördern. Uebrigens sollte, nach dem Schlusse des General-Congresses,

ein jeder angesessener Colonist, wann er sich weigerte bey der Armee Dienste zu thun, seine Güter verwürkt haben, die Quäker ausgenommen.

Die Colonie Georgien hatte ein von London kommendes Schif weggenommen von 13000 Pfund Pulver, ausserdem hatte man von dieser Provinz sonst keine Feindseligkeiten vernommen; sie ist nur schwach, so daß man sich nicht vorstellen sollte, daß sie sich wider England empören würde; doch wandten die Provinzialen alles an, alle Provinzen mit in ihren Bund zu ziehen. Die westindischen Insuln haben nur noch diese wenige Provinzen, welche ihnen Proviant zubringen. Diese litten die größte Noth, weil sie keine Zufuhr weiter vom festen Lande hatten. Die Insul Bermudo war in Gefahr in die größte Hungersnoth zu gerathen; deswegen sie dem Continental-Congreß zu Philadelphia ernstliche Vorstellung gethan haben. Diese konnten aber nunmehro nicht anders, als nach ihren einmal festgesetzten Plan, handeln, und mußten diesen Inseln eben so gut, wie der Besatzung zu Boston, allen möglichen Abbruch thun. Letztere sandte 6 Böte aus, welche im Casco-Bay Proviant einnehmen sollten, allein der Provinzialen Schifferböte nahmen 5 davon weg.

Die Neu-Engländischen Provinzen hatten Officiers auf Werbung ausgeschickt, und ihnen folgende Instruction mitgegeben, daß sie keine Deserteurs von der Ministerial-Armee, keine Landstreicher, keine Schwarzen, keine Vagabunden,

den, noch solche Personen annehmen sollten, auf welche der Verdacht fiel, daß sie Feinde der amerikanischen Freyheit, auch nicht unter 18 Jahr alt wären. Und da Sold und Provision ꝛc. so ansehnlich war, so hoften sie Mannschaft genug zu erhalten. Sie sollten keine andere, als gebohrne Amerikaner engagiren, ausser wenn jemand mit Frau und Kindern in diesem Lande angesessen sey. Doch mußten sie mit guten und vollständigen Waffen sich selbst versehen. Dieses wurde jedoch bald geändert. Dann kurz nachher wurde auf dem Congreß zu Watertown beschlossen, einen jeden Deserteur von der Ministerial-Armee 20 Rthlr. und wann er Dienste nahm, täglich einen Schilling nebst Provision zu geben. Wodurch viele angelocket wurden.

In Virginien hatten sich die Committé aller öffentlichen Gelder, welche die Colonie-Einnehmer in Händen hatten, bemächtiget, sie beliefen sich auf 1500 Pfund; dagegen wurden 4000 Mann regulaire Truppen angeworben, welche ein beständiges Corps für die Colonie ausmachen und an verschiedenen Flüssen, welche in den Potomak fallen, postirt werden sollten. Allen in denen Provinzen säßhaftigen Leuten, welche aus Furcht des Krieges sich nach England begeben hatten, wurde durch ein Schreiben vom General-Congresse angedeutet; daß, wofern sie sich nicht unverzüglich in Amerika wieder einfänden, ihre Güter confiscirt werden sollten.

Noch hofte die Ministerial-Parthie zu London, daß sich die Amerikaner zum Ziel legen würden, und erwarteten neue Vorschläge zur Vereinigung, ob gleich in England, fast von allen Provinzen her, der Krieg widerrathen wurde, ausser der Stadt Manchester, die das Ministerium aufmunterte, alles zu thun, Nord-Amerika unterwürfig zu machen. Der General Gage hatte Gelegenheit gefunden, den Plan des General-Congresses zu erfahren, wodurch der Congreß bewogen wurde, denselben zu ändern und andere Einrichtungen zu treffen. Die Gemahlin des General Gage kam den 15. Sept. in Plymouth an; auf demselben Schiffe waren zugleich 170 Kranke, von welchen man nächstens mehrere vermuthen war; wie auch der General nächstens selbst erwartet wurde. Mit diesem erwarteten die Engländer neue Vergleichs-Vorschläge; weil er mit dem General Putnam in Briefwechsel gestanden hatte. Die Gemahlin des General Gage begab sich von London nach Kent, zum Könige, wo sie sehr gnädig empfangen wurde, und ihre Majestät unterredeten sich eine Stunde lang mit ihr, auch wurde ihr von einer Dame ein Diamantener Halsschmuck, von großem Werth, geschenket. Nichts, als eine Uneinigkeit unter den Officieren, hatte diesen Herrn in Boston aufgehalten; einige, die von England nachgeschicket, und denen, so die Noth in Boston mit ausgehalten hatten, vorgezogen wurden, verursachten daß 14 derselben resignirten.

Ob gleich Neu-York sich zu den General-Congreß mit verstanden hatte, so sahe man doch wohl ein, daß die vornehmsten Einwohner es eben nicht mit guten Willen gethan; deswegen es in der Hauptstadt oft sehr verwirrt aussahe, denn es ward niemanden mehr frey gestellet neutral zu seyn, dazu war es niemanden erlaubt, eine Parthey zu wählen, welche er wollte. Die größten Eigenthümer besonders, würden gerne neutral geblieben seyn, und sich des Nutzens bedienet haben, den Handel alleine zu treiben. In der Vestung waren sie zwar dem General-Congreß, dem Scheine nach, ergeben, im Herzen aber waren sie gerne Königlich, und wünschten die Zeit, unter der Englischen Flagge fahren zu können. Den 28sten Julii kam allda noch ein Schif mit 230 Menschen und noch ein anderes mit 87 an, verschiedene hatten bey ihrer Einschiffung Waffen bey sich gehabt, die sie aber in England zurück lassen müssen.

In Canada konnte der Gouverneur noch nichts anfangen, seine Macht war noch gar zu sehr unbeträchtlich, so große Lust wie er auch hatte, seine Religions-Freunde zu unterstützen. Diese hatten aber bis dato noch immer Lust sich mit denen Provinzialen zu vereinigen. Die Einwohner wollten nicht wider ihre Nachbaren fechten, deswegen gieng die Königliche Werbung hier schlecht von statten; dennoch waren die Provinzialen nicht ganz vor Canada sicher. Der General Schuyler gieng von Tyconderago ab,

ließ

ließ nichts als nur eine kleine Besatzung darin, und setzte sich in Marsch nach Canada, auch da sie Nachricht hatten, daß für diese Provinz Völker, Waffen und Kleidungsstücke unterwegens wären, so hoften sie dieses eher in Empfang zu nehmen, bevor es zu Quebeck dem Laurenzfluß hinauf kommen könnte, wie solches denn auch nachhero geschahe. Der General Carlton war mit seiner Mannschaft in Montreal; diese Völker waren an der Anzahl sehr unbeträchtlich, und die Freunde der Regierung in dieser Provinz deswegen sehr besorgt.

Unterdessen hielte der General Gage eine Correspondenz mit dem General Washington, dessen Briefe er an den Grafen von Dartmouth übersandte, und dessen Rath zu Hülfe nahm. Er legte bey der Gelegenheit folgenden Brief bey:

"Herr Washington, welcher die Armee der Rebellen commandiret, hat mir, wegen Behandlung der Rebellen, welche wir zu Kriegsgefangenen gemacht haben, geschrieben, und ich übersende Ew. Herrlichkeiten, sowohl von diesem Briefe, als von meiner Antwort, eine Abschrift. Major Skene, welcher zu Philadelphia gefangen genommen, ist nach Connecticut gesandt, wo man ihn, nebst einigen andern, gefangen halten wird; und ich vernehme, sie führen den Krieg wie die Wilden, welche auch Weiber und Kinder zu Gefangenen machen. — Die Rebellen sind sehr zahlreich; sie fahren fort, Werke anzulegen, und kommen damit der Stadt immer näher. Ihre vorgerück-

ten

ten Partheyen sind sowohl zu Boston als Charlestown zurück getrieben worden. Sie hatten vor kurzem abermals ein starkes Corps beym Leuchthause ans Land gesetzt, wo sie einige Seeleute, welche der Admiral dort postirt hatte, nebst 10 bis 12 Zimmerleute, welche das Haus wieder aufbauen sollten, gefangen genommen.

Eine Anzahl von Transportschiffen kommt so eben, mit etwa 1800 Schafen und mehr als 100 Ochsen zurück, welche den Truppen überhaupt, besonders aber den Hospitälern, sehr willkommen sind".

Copia des Briefes des General Washington an den General Gage:

Sir!

"Ich vernehme, daß die, für die Sache der Freyheit und ihres Landes fechtende Officiere, welche durch das Glück in Ihre Hände gefallen sind, ohne Unterschied als Missethäter in einen allgemeinen Kerker geworfen worden, und daß man selbst denen, welche vom angesehensten Range, oder krank und verwundet sind, nicht die geringste Achtung erwiesen habe. — Ihre Meinung, mein Herr! von den Grundsätzen, welche jene beseelt, mag seyn wie sie wolle; genung, sie glauben, nach den edelsten Grundsätzen, aus Liebe der Freyheit und ihres Vaterlandes, zu handeln. Doch ich sehe wohl ein, daß politische Grundsätze in diesem Puncte kein Gewicht haben können; allein Verpflichtungen, welche auf den Rechten der Menschlichkeit beruhen, und

die

die Ansprüche des Ranges, sind jedoch gleichwol von allgemeiner Verbindlichkeit, und weit ausgebreitet, den Fall der Wiedervergeltung ausgenommen: diese hätten Ihnen, dächte ich, eine gelindere Begegnung in Ansehung derer einflößen sollen, welche das Glück des Krieges in ihre Hand gegeben hatte. So kann ich auch nicht unbemerkt lassen, daß dieses ein unglückliches Mittel ist, den Riß zu erweitern, welchen Sie und das Ministerium, unter welchen Sie agiren, nach ihrer wiederholten Erklärung, geschlossen wünschen. Itzo erfordert es meine Pflicht, Ihnen zu melden, daß ich künftig mein Betragen, in Ansehung der Ihrigen, welche ich in meiner Gewalt habe, oder bekommen werde, genau nach dem Beyspiel richten werde, welches Sie mir, in Ansehung der Unsrigen, die in Ihrer Gewalt sind, geben werden.

Wenn Strenge und Härte Ihr Betragen lenken, so werden (so schmerzlich es auch mir seyn wird) Ihre Gefangene die Wirkung davon fühlen; werden Sie aber den Unsrigen mit Güte und Menschlichkeit begegnen, so wird es mir eine Freude seyn, diejenigen, die in unsrer Gewalt sind, blos als Unglückliche zu betrachten, und sie sollen diejenigen Begegnungen erhalten, wozu Unglückliche jederzeit berechtiget sind. Ich ersuche Sie, mich, so bald es möglich, mit einer Antwort zu beehren, und ich bin rc.

Cambridge, den 11ten August, 1775.

Washington.

Antwort

Antwort des General Gage an den General Washington.

Sir!

"Zur Ehre gesitteter Nationen sind Menschlichkeit und Krieg stets vereinbaret gewesen, und Mitleiden gegen Ueberwundene ist allgemein Sitte geworden. Britten, welche sich nie in Großmuth übertreffen lassen, sind weiter gegangen, als die gewöhnlichen Beyspiele, und übersehen den Verbrecher in dem Gefangenen. Nach diesen Grundsätzen haben wir Ihre Gefangenen, welche die Landesgesetze zum Strange verurtheilen, bisher mit Sorgfalt und Leutseligkeit behandelt, und besser quartiret, wie die Königl. Truppen in den Hospitälern, wiewohl ohne Unterschied des Ranges; denn ich kenne keinen andern Rang, als den der König ertheilet.

Die Nachricht, so ich von Ihrer Armee habe, würde mich zu härtern Gegenvorwürfen berechtigen. Ich vernehme, daß einige von des Königs getreuen Unterthanen, welche vor einiger Zeit von den Rebellen gefangen worden, wie Negersclaven arbeiten, um ihren täglichen Unterhalt zu verdienen, wann sie sich nicht der traurigen Wahl aussetzen wollen, entweder Hunger zu sterben, oder gegen ihren König und Vaterland zu fechten. Diejenigen, welche die Behandlung der Gefangenen, die in meiner Gewalt sind, oder ihre Freunde in Boston zum Vorwande solcher Maaßregeln gemacht haben, gründen Grausamkeit auf Unwahrheit.

Ich bin geneigt, Sir! zu hoffen, daß Sie sich der Großmuth, die ich Ihnen jederzeit zugetrauet habe, bedienen werden, die Mißhandlungen zu verbessern. Seyn Sie kaltblütig bey politischen Untersuchungen, lassen Sie der Wahrheit freyen Lauf, und bestrafen diejenigen, welche betrügen, und die Sache falsch vorstellen: und es werden nicht nur die Wirkungen, sondern auch die Ursachen dieses unglücklichen Zwists gehoben werden.

Sollten diejenigen, unter deren usurpirten Gewalt Sie handeln, eine solche Einrichtung mißbilligen, und es wagen, ihre Grausamkeit Wiedervergeltung zu nennen; so mögen Gott, welcher aller Herzen kennet, die fürchterlichen Folgen anheim gestellet seyn. Ich erwarte, daß brittische Soldaten, welche die Rechte des Staats, die Gesetze des Landes, die Aufrechthaltung der Constitutionen verfechten, allen Vorfällen mit gehöriger Tapferkeit entgegen gehen werden. Von den Geist ihrer Sache beseelt, nach Siegen strebend, und derselben Bewegungsgrund wird sie im Unglück mit Märtyrer Geduld beseelen.

Ich habe bisher, bevor ich dasjenige gelesen, was Sie von den Ministern anführen, jederzeit dafür gehalten, daß ich unter einem Könige agiret habe, welcher unstreitig eben sowohl als die Minister, und jeder Rechtschaffener gewünschet hat, diesen unglücklichen Zwist auf ewig beygelegt zu sehen. Allein zum Unglück für beyder Länder haben diejenigen, welche seit geraumer

Zeit

Zeit die gegenwärtigen kritischen Umstände angesponnen, und auf die amerikanischen Rathsversammlungen großen Einfluß hatten, solche Absichten, welche mit einem Vergleich nicht bestehen können. Ich bin ꝛc.

Boston, den 13ten August, 1775.

Thomas Gage.

Erster weitläuftige Brief wirkte doch so viel, daß die Ministerial-Armee die Gefangenen nach dem Rang halten muste, weil sie sich vor gleicher Behandlung fürchteten, wovor der General selbst nicht sicher war; denn hätten die Amerikaner gewollt, so hätten sie des Generals, sammt seiner Armee, leicht habhaft werden können.

In Engeland wurde bey Hofe oft Rathsversammlung gehalten, und man sahe schon, daß bey demselben keine andere Gesinnungen gehegt wurden, als die Amerikaner unter die einmahl gemachten Gesetze zu demüthigen. In dieser Absicht wurde beschloßen, im Frühjahr eine Armee von 15 bis 20000 Mann in Neu-York und eine andere, bey denen so sehr strenge auf die Freyheit haltenden Virginern zu unterhalten, deren Operation durch 2 Eskaders unterstützt werden sollte, wovon der Admiral Byron die eine, und der Admiral Schuldham die andere, zu Commandiren beordert wurden, General Carleton sollte sodann mit einem Korps von Canadiern und Wilden auf der Grenze von Canada, zum besten der Königl. Truppen, eine Diversion machen, damit die Amerikaner genöthiget würden, ihre

Macht zu vertheilen. Diese Einrichtung war gut ausgedacht, wenn nur die Gegenparthey nicht alles gewahr geworden wäre was sie beschloßen, und ihren Plan darnach eingerichtet hätte. Auf Boston, sahe man wohl ein, daß das Ministerium mehrentheils Verzicht thäte, dann sie zweifelten ob sich auch die Truppen da würden erhalten können; weil sie schon jetzt mit so vielen Beschwerlichkeiten zu kämpfen hätten. Unterdeßen fuhren sie beständig fort allerley Bedürfniße dahin zu senden. Es waren schon viele Schiffe mit allerley Lebensmitteln dahin gegangen, dennoch sandten sie 22 Schiffe von der Temse mit Provision und Kleidungen von neuem dahin, wovon aber nur wenige an die Besatzung von Boston kamen, denn sie wurden mehrentheils weggekapert.

Von den Einwohnern der Insel Grenada wurde eine Petition an den König eingeschickt, worinnen sie sehr baten: die Vorschläge zum Vergleich, zwischen Großbrittanien und den Kolonien anzunehmen; weil die Wirkungen dieses Zwistes, so wohl Grenada als alle westindische Insel in große Noth setzte.

Den 15ten September versammleten sich der Stadt Patrioten, um Mittel ausfündig zu machen, die Vereinigung mit den Colonien auszumachen, es ging aber sehr verwirt und ungestümm bey ihnen zu, daß auch alle Anständigkeit aus den Augen gesetzt wurde.

Der König conferirte fast täglich ebenfals mit den Ministern, um die Ruhe selbst in Großbritannien

brittannien wiederherzustellen; und damit die unangenehmen Nachrichten aus Nordamerika keine üble Wirkung auf die Englische Nation machten, so wurde von diesem Tage an, die Correspodenz mit diesen Provinzen aufgehoben. Zugleich suchte auch der Hof die Versammlungen der sogenannten Patrioten zustöhren, welche den Frieden und die Aussöhnung zwischen Großbritanien und Amerika nicht nur nicht beförderten, sondern vielmehr, diesen erwünschten Zeitpunct immer weiter hinaus setzten. Auch ward Befehl gegeben, genaue Abzeichnungen von den Charten aller Amerikanischen Colonien fertig zu machen, um sie dem Parlement bey erster Sitzung vorzulegen.

Die Einwohner von Nordamerika fuhren fort, sich in den besten Vertheidigungsstande zu setzen und man rechnete in ihren verschiedenen Provinzen 150000 Mann. In der Provinz Connectikut bey Neu-London, hatten sie eine Stückgiesserey angelegt, wo sie 11 und 24 pfündige Canonen gossen. Der General Gage trachtete aber darnach, diesen Ort, wegen seines guten Hafens, wegzunehmen; deswegen legten die Provinzialen ein Fort an der Mündung deßelben an, um das Einlaufen feindlicher Schiffe zu verhindern. Rhode-Island ward ebenfals bedrohet, daß alhier die Königl. Truppen einen Angrif wagen würden, deswegen legten sie 3 Meilen von Neuport ein Fort an und besetzten dieses mit 1500 Mann. Uebrigens errichteten sie noch ein Regiment Bergschotten, so ehedem sehr

häufig nach America gegangen waren, daß aus 4 Bataillons, und jedes von 1000 Mann bestehen sollte.

An den Hrn. John Wilkes ließen sie ein Danksagungsschreiben nach London ergehen, vor die wiewohl ohne Wirkung unternommene Vertheidigung der Amerikaner, unter andern erwähnten sie folgendes: "Nord-Amerika wünscht aufs lebhafteste eine dauerhafte Verbindung mit Großbrittannien, unter Bedingung einer billigen und gleichen Freyheit, weil edelmüthige Seelen nichts geringers als dieses annehmen werden. Man hat einen grausamen Krieg gegen uns begonnen, und indem wir uns anschicken, uns als Abkömmlinge der Britten zu vertheidigen, leben wir noch in der Hofnung, daß die Vermittlung guter und weiser Bürger, endlich über die despotische Gewalt die Oberhand gewinnen, und in einem unterdrückten und getheilten Reiche, einen auf dauerhaften Grunde ruhenden Frieden und Eintracht wieder herstellen werden".

Das Ministerium in London war bey den mißlichen Umständen, da die Freunde der Amerikaner alles anwandten, das Vornehmen des Hofes in diesen Umständen zu vereiteln; in großer Verlegenheit. Es ließ daher folgende Erklärung bekannt machen: "Obgleich die Anhänger der Minorität im Parlement, und die Anstifter der Rebellion in Amerika alda ihre Kräfte angewandt haben, um Mißvergnügen in diesem

Königreiche

Königreiche zu erregen, so haben sie doch bisher ihre Absicht nicht erreichen können. Das Volk empfindet seine Wohlthat und sein Glück, und läßt sich weder durch falsche Gerüchte, noch durch die weitläuftige Auseinandersetzung von Beschwerden, irre machen, welche nirgends anzutreffen sind, als in dem verderbten Gehirn dieser Sturmklockleuter des Staats. Eine Handlung, die durch die Ruhe störenden Schlüße der Colonie nicht vermindert ist, ein Wechselcours der gegen alle europäische Staaten Stand hält, (ein unstreitiger Beweiß von dem blühenden Zustand einer Handlung) ein gutes Vernehmen, mit den auswärtigen Mächten, die sich auf das Bewustseyn gründet, daß wir im Stande sind, alle Beleidigungen zu ahnden, und die Ehre der Nation zu handhaben, eine merkliche Vermehruug der Enkünfte, welche aus dem ungewöhnlichen Ausführen in andere Länder herfließt. Dies sind die Vortheile welche das Volk zu seiner eigenen Wohlfarht genießet, und die unwiedersprechlichen Beweise, von der Vorsicht und Standhaftigkeit der Regierung. Einem solchen Segen, wovon in keinem Zeitpunct unserer Geschichte ein Beyspiel anzutreffen ist, hat die Vorsehung noch einen höchstgesegneten Herbst beygefüget. Endlich ist dies Königreich, ungeachtet des Geräusches und Klagen der unruhigen Gemüther allhier, und der wirklichen Rebellion in Amerika, nie glücklicher gewesen, als in gegenwärtigen Jahre. Zur

Handhabung dieser allgemeinen Wohlfarht, hat die Regierung nichts anders zu thun, als eine nicht zu erschütternde Standhaftigkeit bey ihren Maaßregeln denenjenigen zu zeigen, die das Licht so vieler Seegensgüther, welche die Nation genießet, zu verdunkeln trachteten. Ein dankbares und glückliches Volk stehet auf der Seite der Regierung, und hält sich versichert, daß indem diese mit geziemenden Eifer die Ehre und die Würde des Reichs beschützet, es auch selbst beschützet werde. Inzwischen ist das Geschrey einiger verächtlicher Mäuterey macher nichts anders, als ein gewöhnliches Aufbrausen, eines freyen und glücklichen Volks, und verdienet daher nicht, daß man acht darauf habe".

Keine Provinz unter den vereinigten Staaten von Amerika, hat mehr gewünscht in Frieden zu sitzen, oder doch zum wenigsten Neutral zu seyn als Neu-York. Sie arbeitete stetig an Vergleichsplanen, welche sie so wohl dem General-Congreß, als den Freunden des englischen Ministerii vorlegten. Mit zittern erwarteten sie vom Könige und deßen Truppen unterstützt zu werden. Sie wagten es noch einmahl, ehe der Krieg weiter um sich grif, dem Congreß neue Vorschläge zu thun, die aber auch verworfen wurden. Es sahen deswegen die vereinigten Provinzen gar balde, daß wann die Königl. Truppen landen würden, New-York der Ort seyn würde; deswegen vereinigten sie ihre Kräfte allhier die mehrsten Vestungen anzulegen, damit wenn auch

die

die Stadt New-York darauf gehen sollte (welcher sie wegen der Untreu nicht zu gewogen waren) doch die Truppen nicht viel weiter kommen sollten. Der General Gage, welcher zu schwach war, die Provinzialen anzugreifen, sorgte als ein rechtschafner Chef, für den Unterhalt seiner Völker, besonders da die Transportschife von London ausblieben. Er ließ hin und wieder mit weniger Mannschaft landen, auch auf Rhode-Island einem Versuch machen, welcher aber mit Verlust zurück geschlagen wurde. Dieser Herr verließ sich demnach auf Canada, um von daher Hülfe zu bekommen; aber auch hier war nichts zu thun, denn die mehrsten und vornehmsten Einwohner erklärten sich für die Provinzialen; die wenigen Völker, welche von den Provinzialen an der Grenze Canada lagen, verbreiteten noch immer das Gerücht, daß sie gekommen wären sie zu schützen, und für der Tyranney des brittischn Parlements zu vertheidigen, auf daß sie keinen Taxen unterworfen, und mit ungerechter Strenge behandelt würden, so daß also sich der General Gage von andrer Hülfe sehr verlaßen sahe; doch wurde in Quebeck durch Subscription ein Schif mit allerley Bedürfniß geladen und nach Boston abgeschickt; des General Carlton seine Macht in Canada, bestand aus 700 Mann regulairer Truppen, 300 Neugeworbenen, und 1300 Indianern, welche aber nach eigenem Gefallen kommen und weg gehen.

In Neu-York währete noch immer die Uneinigkeit, die Bürgerschaft wollte von der Batterie die Kanonen weghaben. Es versammlete sich deswegen den 23 August eine ziemliche Anzahl, nebst einem Theil der Provinzial Artilleristen, unter Commando des Kapitain Lamp. Im Hafen lag ein mit Volk besetztes Königliches Kriegsschiff, welches den ausserordentlichen Auflauf sahe, und landen wollte, auch eine Barke mit Volk absandte, welche einige Schüße, aber ohne Wirkung that, hingegen erfolgte ein Regen von Musketen Kugeln unter Commando des Obersten Lascher. Das Kriegsschif Asia that zwar einige Schüsse jedoch ohne Schaden, welche mit groben Geschütz beantwortet wurden; dennoch holten bey diesem lebhaften Feuer die Bürger 21 Kanonen von der Batterie, und zogen damit aus dieser Hauptstadt. Der Gouverneur setzte den ganzen Vorfall aufs Papier und sandte es dem General-Congreß zu. Dieser versprach ihm alle Sicherheit, und wollte ihm eine Wache zur Beschützung geben. Er schlug solches aber mit der Antwort aus: Er setze so viel Vertrauen auf die Liebe seiner Mittbürger, daß er alle andre Sicherheit für überflüßig hielte. Die Bürgerschaft fuhr aber noch immerfort wegzuziehen, und hielten sich nicht sicher genug vor ihre Mitbürger so Ministerialisch waren, nur die Ministerialgesinnten blieben in Ruhe. Der Gouverneur rief am Nachmittag den Rath zusammen, und begehrte auch eine Conferenz mit dem Congreß

Comite und Officiers. Vor diesen hielte er eine Rede, in welcher er vorstelte: das Herz blute ihm, wenn er auf der Landstraße so viel Leute anträfe, welche mit ihren Effecten die Stadt verließen. Sie hätten alle Gewalt der Stadt in ihren Händen, er bäte demnach, sie möchten dieselbe mit Klugheit gebrauchen; gewaltsame Maaßregeln würden den Bruch nur vergrößern und den Ruin der Stadt noch mehr befördern. — Sie hätten ja die Kanonen in ihre Gewalt gebracht, er bäte nur, sie nicht weiter zu bringen. Wann etwa von Boston Truppen kommen sollten, so würde es früh genug bey ihnen kund werden, daß sie die Kanonen wegschaffen könnten; er erklärte auf seiner Ehre, wie er noch von nichts wüste, daß Truppen von Boston unter wegens wären.

Die Kriegsschiffe, hatten aber dennoch andere Städte an der Küste ohne Wirkung beschoßen; worauf vom General-Congreß 2000 Quintalen Pulver unter die Truppen vertheilt wurden. Am 1ten Sept. machte der Congreß verschiedene Anstalten, welche die Ruhe der Provinzen, wie auch das Landen der Königl. Truppen betraf. Ueberhaupt wurden alle, welche die Königl. Schiffe mit Lebensmitteln versahen, vor Feinde des Vaterlandes erkläret, und zu einem drey monathligen Gefängniß verdammt, und alle, welche den General-Congreß nicht anerkennen, oder diesem widersprechen würden, sollten auf sieben Jahr verbannet seyn. Diejenigen

aber,

aber, welche die Waffen gegen die Colonien ergriffen, sollten als Landesverräther angesehen, und erkannt werden, ihr Leben und Vermögen verwirkt haben und letzteres, zum Besten der Colonien angewandt werden. Zugleich nahmen sie alle Directionen, so die Kronbedienten noch im Lande hatten, ihnen ab, und stellten drey Departements an, deren Commissarien sie berechtigten, Freundschafts und Handlungstractate mit den Wilden zu schließen; auch wurde der Hafen von Neu-York und alle andere von Nordamerika, am 10ten Sept. geschloßen, und die Handlung mit Großbrittanien, Irrland und den westindischen Inseln, so lange für aufgehoben erkläret, bis die Beschwerden der Colonien gehoben seyn würden.

Unterdeßen wurde der König in London sehr mit Bittschriften beschweret, alle Städte Grosbrittaniens brachten ihre besondere Wünsche vor; die Handlungsörter baten sehr: den Amerikanern nachzugeben, dahingegen die andern die scharfen Maasregeln rühmten, welche das Ministerium mit den Colonien vornahm. Der König hingegen arbeitete sehr stark im Cabinet, und war so geschäftig, als keiner seiner Minister; Er schlief nur 6 Stunden und hielte von allen einheimischen und auswärtigen Affairen ein eigenhändiges Journal.

Der Lord North besorgte indeßen sehr, daß die Minorität dem Parlement noch viel zu schaffen machen würde, deswegen suchte er es noch länger

zu prorogiren, in Hofnung, daß die nächste Sitzung des Parlements, das Schicksahl von Amerika entscheiden würde. So viel aber sahe man mit Gewißheit zum voraus, daß, wann die Regierung bey ihren bisherigeu Maaßregeln beharren würde, die Amerikaner sich würden genöthiget sehen, nach der Unabhängigkeit zu trachten, fremde Hülfe zu suchen und ihren Häfen allen handelnden Staaten, mit Ausschließung Grosbrittaniens, zu öfnen, wie denn auch der General-Congreß in einer Adresse an das englische Volk, sich solches bereits hatte merken lassen, dennoch hoften sie, da doch verschiedene Entwürfe zur Aussöhnung fertig waren, so dem Parlemente vorgelegt werden sollten, endlich einer von denselben durchdringen würde, welches der König selbst gerne wünschte.

Die Einwohner von New-Schottland waren ebenfalls mit dem Verfahren des Ministerii nicht zufrieden, deswegen übten sie sich alle im Waffen, und was von 16 bis 50 Jahren alt war, durfte sich derselben nicht entziehen, in der festen Entschließung, ihre Recht und Freyheiten aufs äußerste zu vertheidigen.

Die Comitte in Norfolk ließ auch unter dem 4ten Sept. bekannt machen, daß vom 9ten Sept. an keine Waaren nach Großbritannien, Irrland und den westindischen Inseln ausgeführt werden sollten. Auf Neu-Foundland war das Elend der dortigen Einwohner unbeschreiblich groß, indem sie, wegen der Nord-Amerikanischen Unruhen,

hen, an allen nothwendigen Bedürfnissen des Lebens Mangel litten, ja in verschiedenen Monaten kein Brod mehr gehabt, sondern gezwungen worden, von den Schiffen sich etwas zu erbitten, und übrigens sich allein von Fischen zu nähren.

In England waren dennoch viele Kaufleute nach den Gesinnungen des Ministeriums. Diese nahmen sich vor, daß, wann es nöthig wäre, wollten sie den König mit 2000,000 Pf. Sterl. durch Subscription unterstützen. Dieser freywillige und großmüthige Beweiß der bemittelten Leute, war den Entwürfen der sogenannten Patrioten sehr entgegen, diese hatten also nicht viel mehr Hofnung über, als sich auf die Tapferkeit der Amerikaner zu verlassen.

Das Parlement in Dublin war den 10ten October versammlet, und wurde hier ebenfalls bewilliget, eine demüthige Addresse, nach dem Sinn des Ministerii, zu entwerfen.

Unterdessen setzte der General-Congreß in Philadelphia seine Deliberation mit Eintracht fort. Es erschienen in dieser Stadt 600 Indianer, welche sich anerboten, den Provinzialen, als ihren Brüdern, beyzustehen. Selbst einige der friedlichen Quäker hatten die Waffen ergriffen, und boten alles zur Vertheidigung ihrer Rechte auf.

Der General Gage schien mit seinen Leuten in einer Art von Desperation zu seyn, und da sie Boston verlassen wollten, so schleiften sie vorher erst das Fort William, und machten Miene, die

Linien

Linien der Provinzialen, noch vor Beziehung der Winterquartiere, anzugreifen, welche sich aber in den besten Vertheidigungsstand gesetzt hatten. Die Gemahlin des General Carlton gieng von Quebeck, der Unruhe wegen, nach London. Die Depeschen, welche sie mitbrachte, wurden nicht bekannt.

Den 26sten October nahm die Sitzung des Parlements wieder ihren Anfang, und Lord North war in der gewissen Hofnung, daß ein Vorschlag zur Aussöhnung, diesesmal geltend werden würde, weil eine besondere große Familie sich dieses Vorschlags angenommen, worüber das Ministerium sehr beunruhiget worden.

Den 26. October, zur gewöhnlichen Zeit, erhoben sich der König von dem Pallast nach dem Oberhause, von dem Herzoge von Ancaster und Lord Bruce begleitet. Ausser der gewöhnlichen Garde begleiteten Se. Majestät auch 400 Constabler und 16 Friedensrichter, welche dem Wagen zur Seite gingen. Weil sich neulich das Gerücht verbreitet hatte, daß ein Complot gemacht sey, um sich bey dieser Gelegenheit der Person des Königs zu bemächtigen, so hatte sich eine unglaubliche Menge Volks von allen Ständen versammlet, wenigstens von 200,000 Menschen, die Procession anzusehen. Das Volk schien unzufrieden zu seyn, daß Constables, und nicht vielmehr eine verstärkte Garde, den König begleiteten. In der That schien das Ministerium für die Sicherheit des Königs besorgt zu

seyn,

seyn, denn alle Baracken und Wachthäuser hatten Befehl, sich auf den ersten Wink bereit zu halten, und alle ausserhalb liegende zu den verschiedenen Regimentern der Fußgarden gehörige Mannschaft, sowohl beym Tower als zu St. James waren beordert, des Morgens um 7 Uhr unterm Gewehr zu seyn, und die 4 Compagnien Cavallerie mußten ihre Pferde gesattelt halten. Allein es blieb alles ruhig, und die Procession gieng in der Stille bis zum Oberhause fort, wo, bey der Ankunft des Königs, die Canonen abgefeuert wurden. Nachdem man auch zum Unterhause gesandt hatte, und dasselbe erschienen war, geruheten Se. Majestät die Sitzung des Parlements mit folgender allergnädigsten Rede vom Throne an beyde Häuser zu eröfnen:

Mylords und Edle!

"Die gegenwärtigen Umstände in Amerika, und mein beständiges Verlangen, mich Ihres Raths, Ihrer Mitwirkung und Ihres Beystandes bey jeder wichtigen Gelegenheit zu bedienen, haben mich veranlasset sie so zeitig zu versammlen.

Diejenigen, welche sich so lange und mit nur gar zu vielem Erfolg bemühet haben, meine Unterthanen in Amerka durch die gröbsten falschen Vorstellungen anzufeuern, und ihnen ein System solcher Meynungen einzuflößen, die der wahren Verfassung der Colonien und ihrem untergeordneten Verhältnisse mit Großbritannien zuwider sind, bekennen jetzo öffentlich ihre Empörungen, Feindseligkeit und Rebellion. Sie

haben

haben Truppen aufgerichtet, und rüsten eine Seemacht aus; sie haben sich der öffentlichen Einkünfte bemächtiget, und die Gesetzgebende, ausübende und richterliche Gewalt an sich gerissen, welche sie bereits auf die willkührlichste Weise über die Personen und das Eigenthum ihrer Mitunterthanen ausüben. Und wann auch manche von diesem unglücklichen Volke noch treu bleiben, und vielleicht zu weise sind, um die verderblichen Folgen dieser Usurpation nicht einzusehen, und wünschen sich derselben entgegen zu stellen; so ist doch der Strom der Gewaltthätigkeit stark genug gewesen, um sie mit fortzureißen, bis eine hinlängliche Macht zu ihrer Unterstützung erscheinen wird.

Die Urheber und Beförderer dieser verzweifelten Verschwörung haben bey Lenkung derselben großen Vortheil davon gezogen, daß unsere Absichten von den ihrigen verschieden sind. Sie dachten durch zweydeutige Bezeugungen ihrer Ergebenheit gegen Großbritannien und durch die stärkesten Betheurungen ihrer Treue mich einzuschläfern, da sie zu gleicher Zeit einen allgemeinen Aufruhr zubereiteten. Wir hingegen, ob es gleich in ihrer vorigen Sitzung declariret war, daß eine Rebellion in der Provinz Massachusetsbay statt finde, wünschen gleichwohl, daß selbst diese Provinz lieber möchte zurückgebracht als überwältiget werden. Die Parlementsschlüsse athmeten einen Geist der Mäßigung und Verschonung, und Aussöhnungs-Vorschläge begleiteten die Maaßregeln, welche genommen wurden, die

Authorität zu erzwingen, und die Zwangs-Acten waren auf den Zustand Gesetzwidriger Verbindungen zwischen solchen Unterthanen eingerichtet, die noch nicht die Waffen ergriffen hatten. Ich habe mit einer gleichen Mäßigung gehandelt, eyfrigst bemühet, wo möglich, die Vergießung des Bluts meiner Unterthanen, und das Unglück, welches vom Kriege unzertrennlich ist, zu verhüten, indem ich noch hofte, mein Volk in Amerika würde die verrätherischen Absichten seiner Aufwiegler einsehen und überzeuget werden, ein Unterthan von Großbritannien zu seyn, und alle Folgen davon zu genießen, sey eben so viel, als das freyeste Mitglied einer bürgerlichen Gesellschaft in der ganzen bekannten Welt zu seyn.

Der rebellische nunmehr erregte Krieg ist allgemeiner geworden, und wird offenbar in der Absicht geführet, ein unabhängiges Reich zu errichten. Ich habe nicht nöthig, mich bey den verderblichen Wirkungen von dem Erfolg eines solchen Plans aufzuhalten. Der Gegenstand ist zu wichtig, der Geist der englischen Nation zu groß, und die Hülfsmittel, womit Gott sie gesegnet hat, zu zahlreich, als daß sie so viele Colonien aufgeben sollte, welche sie mit großem Fleiß errichtet, mit großer Zärtlichkeit ernähret, mit mancherley Handlungs-Vortheilen aufgemuntert, und mit Aufopferung von Guth und Blut beschützet und vertheidiget hat.

Gegenwärtig ist es ein Werk der Weisheit und (in deren Wirkungen) der Gnade geworden, diesen Unordnungen durch die wirksamsten Mit-

tel ein schleuniges Ende zu machen. In dieser Absicht habe ich meinen See-Etat vergrößert, und meine Landmacht beträchtlich verstärket, wiewohl auf eine solche Weise, daß es meinen Königreichen am wenigsten zur Last fallen möge.

Ich habe auch das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß ich die freundschaftlichsten Anerbietungen auswärtiger Hülfe erhalten habe, und ich werde dem zufolge einige Tractaten von Wichtigkeiten eingehen, welche Ihnen sollen vorgeleget werden. Ich habe auch, zu Bezeugung meiner Liebe für mein Volk, das keine Angelegenheit haben kann, die mich nicht eben so sehr anginge, einen Theil meiner Truppen meines Churfürstenthums als Besatzung nach Gibraltar und Portmahon abgesandt, damit eine grössere Macht meines Königreichs, zur Aufrechthaltung seines Ansehens angewandt werden könne; und die National-Militz, ihren Zweck und ihre Einrichtung nach, eben so wohl die Rechte, Sicherheit und Beschützung meiner Krone und meines Volks zur Absicht hat, mag unsre militarischen Operationen vergrössern und lebhafter machen.

Wird jenes unglückliche und betrogene Volk, wogegen diese Macht gebraucht werden soll, seinen Irthum erkennen, so werde ich bereit seyn, die Verführten mit Zärtlichkeit und Gnade aufzunehmen. Und um den Unbequemlichkeiten vorzubeugen, welche aus der großen Entfernung ihrer Lage entstehen könnten, und um so bald als es möglich ist, dem Unglück, welches sie erdulden, abzuhelfen, werde ich gewisse Personen an

Ort und Stelle bevollmächtigen, um General- oder Privat-Pardon auf solche Weise, und solchen Personen zu ertheilen, als sie es für gut finden werden, und um die Unterwerfung derjenigen Provinz oder Colonie anzunehmen, welche geneigt sind, zu ihrer Pflicht zurück zu treten. Es dürfte auch dienlich seyn, den mit dergleichen Aufträgen versehenen Personen die Vollmacht zu ertheilen, einer solchen Provinz oder Colonie, welche zu ihrer Pflicht zurückkehret, eine eben so freye Betreibung ihres Handels und Gewerbes und denselbigen Schutz wieder zu ertheilen, als wenn sie niemals revoltiret hätte".

Edle vom Unterhause!

"Ich habe Befehl ertheilet, ihnen den eigentlichen Belauf der Ausgaben für das künftige Jahr vorzulegen, und ich verspreche mir von ihrer Liebe gegen mich und von ihrer Entschlossenheit die billigen Rechte ihres Landes aufrecht zu erhalten, alle diejenige Unterstützung, welche die gegenwärtige Verfassung unsrer Angelegenheiten erfodert. Unter den manchen schlimmen Folgen dieser Rebellion rühret mich keiner so empfindlich, als die außerordentlichen Auflagen, welche meinen getreuen Unterthanen daher erwachsen".

Mylords und Edle!

"Ich habe Ihnen hinlänglich meine Absichten und Gesinnungen vor Augen gelegt. Die anhaltende Anstrengung meiner Gedanken und die ernstlichen Wünsche meines Herzens zielen blos auf die Sicherheit und Glückseligkeit meines Volks, und auf die Wiederherstellung der Ordnung

nung und Ruhe durch die verschiedenen Theile meiner Staaten, in einer genauen Verbindung und verfassungsmäßigen Abhängigkeit. Sie sehen, worauf die gegenwärtigen Unruhen zielen, und ich habe Ihnen die Maaßregeln vorgelegt, welchen ich zu folgen denke, um dieselben zu unterdrücken. Was noch sonst zu thun übrig ist, und zu diesem Zweck beförderlich seyn kann, überlasse ich Ihrer Weisheit. Ich bin so glücklich, hinzu fügen zu können, daß ich sowohl nach den Versicherungen, die ich erhalten habe, als überhaupt nach der Lage der Angelegenheiten in Europa zu urtheilen, keine Wahrscheinlichkeit sehe, daß Ihre zu ergreifenden Maaßregeln durch Streitigkeiten mit auswärtigen Mächten könnten unterbrochen werden".

Als der König sich nach der im Parlemente gehaltenen Rede wieder wegbegeben, und die Gemeinden nach dem Unterhause zurück gekehret waren, brachte Lord Townshend daselbst eine Danksagungs-Adresse in Vorschlag, worin die bisherigen Maaßregeln genehmiget, und Sr. Königl. Majestät alle Unterstützung gegen die Colonien versprochen wurde. Die Opposition aber war damit nicht zufrieden, und wollte sehr vieles in derselben geändert wissen. Die Debatten waren sehr lebhaft und dauerten bis Mitternacht. Man stritte heftig über den Ausdruck Rebellen, und der Herzog von Grafton und andere Pairs mißbilligten sehr nachdrücklich die Maaßregeln, welche das Ministerium gegen die Colonien genommen hatte. Gleichwohl ward

die vorgeschlagene Adresse, und zwar ohne die verlangte Abänderung, mit 76 Stimmen gegen 33 genehmiget.

Im Unterhause hatte diese Danksagungs-Adresse beynahe ein gleiches Schicksal gehabt. Viele wollten sie nicht übergeben wissen, sondern schlugen eine Adresse von ganz andern Inhalt vor, worin die Maaßregeln der Minister wider die Colonien und die Absendung fremder Truppen nach Gibraltar und Minorka gemißbilliget und der König ersucht werden sollte, zur Wiederherstellung der Colonien sich der Güte zu bedienen. Am Ende ward auch hier die vorgeschlagene Adresse mit einer großen Ueberlegenheit der Stimmen verworfen, und das Haus ging erst des Morgens um 5 Uhr auseinander.

Die Danksagungs-Adresse des Oberhauses auf des Königs Anrede, lautete folgendermaßen:

Allergnädigster König!

"Wir, Ew. Majestät pflichtvolleste und getreue Unterthanen, die geist- und weltlichen im Parlement versammlete Lords, bitten um Erlaubniß für Dero gnädigste Anrede vom Thron unsern unterthänigen Dank abzustatten.

Mit dem äußersten Abscheu und Unwillen sehen wir das wahre Vorhaben derjenigen verzweifelten Menschen, welche durch die gröbsten falschen Vorspiegelungen unsere unglückliche Mitunterthanen in Amerika betrogen, und zu solchen Maaßregeln hingerissen haben, die ihre eigene Glückseligkeit und ihr wahres Interesse eben so sehr zu Grunde richten, als sie der Wohlfahrt

und

und Sicherheit von Großbritannien gefährlich sind. Die Gewalt, welche sie sich angemaßet haben, und die willkührlichen und unterdrückenden von ihnen vorgenommenen Handlungen, setzen ihr verrätherisches Vorhaben außer allem Zweifel, die Colonien dahin zu vermögen, daß sie den Zwang der höchsten Legislatur abwerfen, und das Andenken des großen Fleißes, womit sie gepflanzet, der pflegenden Sorgfalt, womit sie gewartet, der vielen Vortheile, die sie genossen, und der Kosten von Gut und Blut, womit sie von dieser Nation beschützet worden, in eine undankbare Vergessenheit begraben möchten.

Wir können nicht umhin, zu gestehen, daß es uns sehr nahe gehet, daß die große Zärtlichkeit, womit Ew. Majestät Verfahren begleitet gewesen, und die Neigung zu einem Vergleiche, welche sich in der letzten Parlementssitzung an den Tag gelegt; anstatt die gewünschte Wirkung zu haben, den Verführten ihren Irrthum zu benehmen, und Vertrauen gegen das alte Vaterland zu erwecken, zum Vortheil und Werkzeug des Vorsatzes dieses gefährlichen Unterfangens angewendet worden; und da wir wohl einsehen, daß dieses die Folge von der Verschiedenheit der Absichten ist, welche hier und in Amerika die herrschenden waren, so sind wir auch von einer gerechten Empfindung der Bewegungsgründe durchdrungen, die Ew. Majestät Bemühungen dahin gerichtet haben, die Vergießung des Blutes unsrer Mitunterthanen, und das mit einem Kriege unzertrennlich verbundene Ungemach, wenn es

wäre möglich gewesen, zu verhindern; da aber nunmehr die Rebellion allgemeiner geworden, und den Vorsatz, ein unabhängiges Reich zu errichten und zu behaupten, klar an den Tag leget: so müssen wir Ew. Majestät Entschluß, die Rechte, das Interesse und die Ehre dieses Königreichs durch die schleunigsten und entscheidensten Mittel zu retten, unsern Beyfall geben; und zu diesem Ende halten wir es für unsere nothwendige Pflicht, zu erklären, daß wir Ew. Majestät mit Gut und Blut beystehen wollen: und da wir völlig überzeuget sind, daß bey dem gegenwärtigen Zustande dieser Unordnungen die thätigste Verfahrungsart in ihren Wirkungen zugleich die gnädigste seyn wird, so hören wir mit Vergnügen, daß Ew. Majestät Dero Seemacht vermehret und Dero Landmacht ansehnlich verstärkt haben. Wir erkennen Ew. Majestät gütige Vorsorge, daß dieses auf eine für Dero Königreich am wenigsten lästige Art geschehen ist, und Ew. Majestät können versichert seyn, daß wir willig zu allem beytragen wollen, was nöthig seyn mögte, Ew. Majestät in den Stand zu setzen, von den freundschaftlichen Dispositionen der fremden Mächte Nutzen zu ziehen.

Die liebreichen Ursachen haben einen tiefen Eindruck auf uns gemacht, welche Ew. Majestät bewogen haben, einen Theil Dero Churfürstl. Truppen zur Besatzung nach Gibraltar und Portmahon zu senden, durch welchen Beystand dieses Land im Stande seyn wird, eine größere Anzahl seiner eigenen etablirten Macht, zur Behauptung

seiner

seiner Autorität zu gebrauchen: und wir statten Ew. Majestät unsern aufrichtigsten Dank ab, daß Dieselben mit so vieler Vorsorge uns in dem National-Corps von Truppen, das seiner Natur nach so verfassungsmäßig, und in seiner Pflicht so eifrig ist, in der Miliz dieses Königreichs eine fernere Hülfe aufgezeichnet haben.

Wir können Ew. Majestät wohlwollende Erklärung nicht genug bewundern, daß, wenn der erwünschte Zeitpunkt kommt, daß das unglückliche und betrogene Volk, gegen welches diese Macht gerichtet seyn wird, seinen Irrthum einsehen möchte, Ew. Majestät die Verführten mit Zärtlichkeit und Gnade aufnehmen wollen. Wir finden auch völlig die weise und mitleidige Gesinnung, welche Ew. Majestät bewogen hat, gewisse Personen an Ort und Stelle zu bevollmächtigen, auf solche Art, und solchen Personen, als sie für gut befinden, allgemeinen und besondern Pardon und Schadloshaltung zu ertheilen, und die Unterwerfung irgend einer Provinz oder Colonie anzunehmen, welche geneigt seyn mögte, zum Gehorsam zurück zu kehren; und wir wollen willigst dazu beytragen, daß denen Personen, die diesen Antrag haben, noch ferner solche Vollmacht ertheilet werde, die aufs beste dahin abzwecken kann, Ew. Majestät heilsame Maaßregeln zu befördern und wirksam zu machen.

Erlauben Sie uns, Sire! unsre dankbare Erkenntlichkeit Ew. Majestät für Dero völlige und offene Erklärung, die Sie uns zu thun geruhet haben, abzustatten, und zu gleicher Zeit

unsere Empfindung an den Tag zu legen, die wir über das mannigfaltige Glück hegen, das wir genießen, und welches aus der Quelle der unaufhörlichen Aufmerksamkeit fließet, womit Ew. Majestät für die Sicherheit und die Wohlfahrt aller Dero Unterthanen beschäftiget sind; und wir bitten um Erlaubniß, Ew. Majestät zu versichern, daß wir an eben dem Verlangen Theil nehmen, welches Dero Königl. Brust beseelet, und keinen andern Wunsch fühlen, als Ordnung und Ruhe in allen Theilen Dero Besitzungen auf den Grund einer genauen Vereinigung und verfassungsmäßigen Abhängigkeit mit und von Großbritannien wieder herzustellen".

Sr. Majestät gnädige Antwort:

Mylords!

"Mit dem lebhaftesten Vergnügen nehme ich diese Adresse an, die Ihre Pflicht und Treue gegen mich so völlig ausdruckt. Nichts kann angenehmer seyn, als die Versicherungen, welche Sie mir von Ihrem äußersten Beystande geben, mich in den Stand zu setzen, Ordnung und Ruhe in allen meinen Besitzungen wieder herzustellen, und ich werde herzlich gerne alle Maaßregeln, die zu solchem heilsamen Vorhaben abzwecken, zu befördern suchen".

Die Dank-Adresse, welche das Unterhaus dem Könige übergab, war folgendes Inhalts:

Allergnädigster König!

"Wir Ew. Majestät pflichtvolleste und getreue Unterthanen, die Gemeinden von Großbritannien im Parlement versammlet, bitten um Erlaubniß,

Ew.

Ew. Majestät den unterthänigen Dank dieses Hauses für Dero gnädigste Anrede für dem Throne, abzustatten.

Erlauben Sie uns, Sire! Ew. Majestät zu versichern, daß wir den Zustand unserer unglücklichen Mitunterthanen in Amerika lange beklagt haben. Durch die gröbsten falschen Vorstellungen und die boshaftesten und hinterlistigsten Prätensionen von ihrem Gehorsam abgeführet, sind sie zu Werkzeugen des Ehrgeizes und der verrätherischen Absichten, jener gefährlichen Leute gemacht worden, die sie Schritt vor Schritt zur Fahne der Rebellion geleitet, und welche sich nun die Macht einer unumschränkten Gewalt angemaßet haben, die sie auf die despotischste und willkührlichste Art über die Personen und über das Eigenthum dieses betrogenen Volks in Ausübung bringen.

Dero getreue Gemeinen nahmen an Ew. Majestät wohlwollenden und väterlichen Verlangen, die widerspenstigste von Dero Colonien lieber auf einen bessern Weg zu bringen, als sie zu unterjochen, einen aufrichtigen Antheil; und durch Ew. Majestät großes Beyspiel aufgemuntert, waren wir eifrigst bemühet, der Vergiessung des Bluts unserer Mitunterthanen und dem mit dem Kriege unzertrenlich verbundenen Ungemache, wenn es wäre möglich gewesen, zu wehren; wir hofften noch, Ew. Majestät Unterthanen in Amerika würden die verrätherischen Absichten ihrer Anführer erkannt, würden eingesehen haben, wie verderblich auch ein glücklicher Fortgang derselben,

selben, für sie selbst seyn müsse, und würden überführet worden seyn, daß verfassungsmäßige Unterwerfung gegen Großbritannien der freyeste und glücklichste Zustand irgend einer Bürgerlichen Gesellschaft in der bekannten Welt sey: nun aber sehen wir mit Unwillen, daß man von der Mäßigung und Schonung Ew. Majestät und Dero Parlements keinen andern Gebrauch gemacht hat, als die Zurüstung dieser verzweifelten Verschwörung zu verstärken, und daß der nun entstandene aufrührische Krieg allgemeiner geworden, und offenbar zu einer Errichtung eines unabhängigen Reichs fortgeführet werde.

Wir bitten um Erlaubniß, Ew. Majestät von unserer völligen Beypflichtung zu versichern, indem wir glauben, daß es nun eine Pflicht der Klugheit (und in ihren Wirkungen) der Gnade geworden, diesen Unordnungen durch die entschiedensten Mittel ein baldiges Ende zu machen; und daß wir mit dem größten Vergnügen vernehmen, daß Ew. Majestät zu diesem Ende Dero Seemacht vergrößert, und Dero Landmacht ansehnlich vermehret haben, und zwar auf eine solche Art, die Dero Königreichen am wenigsten lästig fällt. Wir wollen auch Ew. Majestät willig und thätig bey solchen nöthigen maaßregeln unterstützen, und Ew. Majestät in den Stand setzen, sich der freundschaftlichen Anerbitungen, welche Ew. Majestät von fremden Beystand empfangen haben, wenn es die Gelegenheit erfordern sollte, zu bedienen. Wir erkennen dankbarlich die gnädige Ueberlegung, welche Ew.

Majestät bewogen hat, einen Theil Dero Churfürstlichen Truppen zur Besatzung nach Gibraltar und Port-Mahon zu schicken, damit eine größere Zahl der etablirten Macht dieses Königreichs zur Beschützung seiner Autorität möge angewendet werden. Auch müssen wir Ew. Majestät unsern besondern Dank dafür abstatten, daß sie uns vom Throne die verfassungsmäßige Hülfe unserer wohleingerichteten National-Militz ausgezeichnet haben, welche bey jedem wichtigen unvermutheten Vorfall, Ew. Majestät Reiche ohnfehlbar Sicherheit, und Dero Kriegerischen Operationen eine weitere Ausbreitung und Activität geben wird.

Mit dem lebhaftesten Vergnügen und Dankbarkeit hören wir die liebreiche Erklärung des Vaters seines Volks, daß, wenn das unglückliche und betrogene Volk, gegen welches diese Macht wird gerichtet werden, seinen Irrthum einsehen wird, Ew. Majestät bereitwillig seyn wollen, die Verführten mit Zärtlichkeit und Gnade aufzunehmen; und Ew. Majestät gnädige Nachricht von Dero Vorhaben, gewissen Personen an Ort und Stelle Vollmacht zu geben, allgemeinen und besondern Pardon und Schadloshaltung solchen Personen und auf solche Art, als sie für die bequemste halten werden, zu ertheilen, auch die Unterwerfung irgend einer Provinz oder Colonie, die zum Gehorsam zurückkehren will, anzunehmen, erfördert unsere wärmste Erkentlichkeit; und nie werden wir bereitwillig seyn, solche Maaßregeln, die am besten Ew. Majestät weise und menschenfreundliche Absichten zur Wirklichkeit bringen können, zu unterstützen. Jeder

Jeder Bewegungsgrund, und jedes Interesse, welches die Herzen treuer Unterthanen beseelen kann, fordert Dero getreue Gemeinen auf, Ew. Majestät so viele Subsidien zu bewilligen, als die Umstände und das Erforderniß der Affairen erheischen; und da wir völlig überzeugt sind, daß die Sicherheit eines jeden Profits und Vortheils, welcher der Handlung, den Manufacturen und der Schiffarth von Ew. Majestät Königreichen von den Amerikanischen Colonien zufliessen, beständig darauf gegründet seyn müß, daß sie in derjenigen rechtmässigen Subordination gegen die Legislatur von Großbrittannien, in welche die Constitution sie gesetzet hat, erhalten werden: so würden wir es an der Pflicht ermangeln lassen, die wir unsern Constituenten, uns selbst und unsern Nachkommen schuldig sind, wenn wir nicht unser Guth und Blut wagten, diese große und wichtige Sache zu unterstützen, wobey die Rechte Ew. Majestät Krone, und der wahre Vortheil Dero Volks so wesentlich interessirt sind. Auch hoffen und glauben wir sicherlich, daß wir, mit göttlicher Hülfe, solche Macht, und Nachdruck in Ew. Majestät Händen geben werden, welche diese Rebellion bald zernichten und unterdrücken, und Ew. Majestät in den Stand setzen wird, Dero gnädigen Wunsch, Ordnung, Ruhe und Glückseligkeit in allen Theilen, Dero vereinigten Reichs wieder einzuführen, in Erfüllung zu bringen".

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Das Nord-Amerika historisch und geographisch beschrieben

Bd.: 4.

Hamburg (1778)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.4417(3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098799-0
VD18 15469697-001